

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13893. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorkauf 2.80 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mk. **Reklame-Kolonellzeile 7.50 Mk.** — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Nachnahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Folgen der Rahrwirtschaft.

Berlin, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Berliner Korrespondent erzählt, hat der Vertreter der russischen Sowjetregierung, **Wigdor Kopp**, in Berlin im auswärtigen Amt eine Protestnote überreicht, in der er Beschwerde gegen die Behandlung des russischen Volksbeauftragten **Krestinsky** und seine Ausweisung aus Bayern einlegt. **Krestinsky** hat mit vollständigen Papieren sich sechs Wochen in Riffingen aufgehalten und sich aufs genaueste den Bestimmungen der Landespolizeibehörden unterworfen. Er ist dann, ebenso genau nach den Vorschriften handelnd, mit Erlaubnis des Bezirksamts **Wiesbaden** nach Tegernsee übersiedelt. Dort wurde er und sein Sekretär verhaftet, nach München gebracht, seine Papiere durchsucht und nachgeprüft, obwohl es sich zum Teil um Staatspapiere handelte. Es wurde aber selbstverständlich nicht das geringste Verdächtige gefunden, trotzdem wurden die beiden Herren vernommen, fotografiert, Fingerabdrücke von ihnen abgenommen und schließlich an die Grenze geschoben. Die russische Sowjetregierung legt gegen diese Behandlung, die dem Vertrag, der zwischen Deutschland und Russland geschlossen wurde, zuwiderläuft, schärfsten Protest ein und verlangt Genugtuung und Bestrafung der hiesigen Beamten. Die Reichsregierung wird bei der bayerischen Regierung nachfragen, was sie zu dieser Angelegenheit zu sagen habe. Es ist von vornherein selbstverständlich, daß die Reichsregierung nicht die nötige Energie aufbringen wird, um irgend etwas Durchschlagendes gegen die bayerische Regierung zu unternehmen. Die sich nicht scheut, selbst die harmlosesten außenpolitischen Verträge durch ihre Obstruktion in Gefahr zu bringen. Aber das ist wohl ihr Ziel — daß die wirtschaftliche Erholung Deutschlands durch ihre reaktionären Streiche geschädigt wird, kümmert die Rahrgeellschaft wenig.

Vor dem Streik der städtischen Arbeiter Berlins?

Berlin, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Abstimmung über den Streik der Berliner städtischen Arbeiter ist in ihrem Endresultat noch nicht zu übersehen. In Nichtenfeld stimmten 90 Prozent für den Streik. In den Charlottenburger Gaswerken war das Ergebnis 8 zu 1 für den Streik. Dagegen war in andern Werken, z. B. in Neukölln eine Zweidrittelmehrheit gegen den Streik vorhanden. Der Magistrat bleibt fest bei seiner Haltung und erklärt in einem Aufsatze, daß die Gutsarbeiter durch die Deputate erheblich besser bezahlt würden, als die übrigen städtischen Arbeiter. Bei einer besseren Lage der Finanzen würde der Magistrat trotzdem allen Arbeitern, nicht nur den Gutsarbeitern, eine Aufbesserung zugestehen, um ihnen eine Hebung ihrer Lebenslage zu ermöglichen. Die Lage des Stadthaushalts schließe diese aber zur Zeit völlig aus. Als Folge von Zugeständnissen, für welche die Barmittel fehlen, würde sich eine Verringerung der Besoldungen auf den städtischen Ämtern und Entlassungen in den übrigen Verwaltungen der Stadt zeigen. Durch neue Entlassungen aber würden zahlreiche städtische Arbeiter in bittere Not geraten. Die pflichtgemäße Haltung des Magistrats stelle für ihn keine Nachfrage dar, es handle sich für ihn nur um eine Lebensfrage der Stadt Berlin. Der Magistrat erklärt dann, daß er Streiklage unter keinen Umständen begehren werde.

Weshalb der Magistrat sich indes einer Anrufung einer Schlichtungsinstanz widersetzt, die das Arbeitsministerium einzusetzen hätte, bleibt nach wie vor unverständlich und bedauerlich.

Zweidrittelmehrheit für den Streik?

Berlin, 7. Juli. Die bisherigen Teilergebnisse der Streikabstimmungen in den Berliner städtischen Betrieben lassen vermuten, daß eine Zweidrittelmehrheit für den Streik erzielt worden ist. In Nichtenberg und im Charlottenburger Gaswerk haben bis zu 90 Prozent der Arbeiter für den Streik gestimmt. Nach der roten Fahne soll auch bei den Elektrizitätsarbeitern und Straßenbahnern die Zweidrittelmehrheit für den Streik bereits überschritten sein.

Und die Staatsanwälte?

Halle a. S., 7. Juli. (Ul.) Wie die mehrheitssozialistische Volksstimme mitteilt, ist eine Anordnung des Oberpräsidenten **Höring** ergangen, daß gegen alle Beamte der Schutzpolizei, die sich Verhaftungen hinsichtlich der Gefangenenbehandlung während des mitteldeutschen Aufstandes zuschulden kommen lassen, in der schärfsten Weise vorgegangen werden soll.

Wir wollen abwarten, was bei diesem etwas sehr nachträglich eingeleiteten Verfahren herauskommt. Daß schändliche Mißhandlungen, auch „standrechtliche“ Erschießungen von Gefangenen vorgekommen sind, steht außer allem Zweifel. Das sind Verbrechen, die nicht nur disziplinarische, sondern auch strafrechtliche Ahndung erfordern. Aber die eifrigen Staatsanwälte haben natürlich mit der Verfolgung der Kommunisten soviel zu tun gehabt, daß sie weder Zeit noch Lust hatten, nach den schändlichen Menschenfeindern zu sehen. Ob Höring ihnen die

nötigen Unterlagen unterbreiten wird, die ihm die Disziplinerverfahren liefern könnten?

Indes unterstehen Herrn Höring sehr viele der Verbrecher gar nicht. Die meisten und schändlichsten Ausschreitungen sind nämlich von Angehörigen der Düsseldorf Sipo, die eine Truppe nach dem Herzen unserer Deutschnationalen sein muß, begangen worden. Wer wird da nach dem Rechten sehen? Keiner?

Günstiges Fortschreiten der irischen Verhandlungen.

London, 6. Juli. Wie die Blätter melden, ist General **Smuts** heute früh nach London zurückgekehrt. Im Laufe des Vormittags wurde in Downing Street eine Konferenz abgehalten. Der allgemeine Eindruck sei, daß befriedigendes Fortschreiten gemacht worden seien. **Wall Mall** und **Globe** will wissen, daß die überwältigende Mehrheit der Sinnfeiner jetzt mit der Einführung von **Domino's Home Rule** (Selbstverwaltung in der Art, wie sie etwa Südafrika oder Australien genießen. D. Reb.) in Irland in irgendwelcher Form einverstanden sei. Einige Blätter sprechen die Vermutung aus, daß es bis zum Freitag zur Erklärung einer Waffenruhe kommen werde.

Inzwischen wird aus Irland gemeldet, daß die Sinnfeiner eine Reihe neuer Überfälle ausgeführt haben. In der Grafschaft **Lynne** hielten 100 Bewaffnete einen Eisenbahnzug an und steckten ihn in Brand.

Ein Brief de Valeras an Lloyd George.

London, 7. Juli. (Ul.) **De Valera** hat an **Lloyd George** einen Brief gerichtet, worin er angeblich mitteilt, daß er bereit sei, mit den englischen Staatsmännern am Beratungskomitee zusammenzutreffen, aber nicht an einer Verhandlung teilnehmen könne, die von **Lloyd George** geleitet wird. Es soll die Absicht bestehen, de Valera vorzuschlagen, einer Beratung beizuwohnen, die von den Premierministern der Dominions einberufen und von **General Smuts** geleitet werden soll.

Der Orientkrieg.

Vor einem Angriff auf Konstantinopel?

London, 6. Juli. **Daily Mail** meldet: In britischen amtlichen Kreisen wurde berichtet, daß Anlaß zu der Beforgnis bestehe, die **Kemalisten** planten einen Angriff auf Konstantinopel. Einem Exchange Telegramm zufolge haben die Kemalisten beinahe die ganze Halbinsel von **Ismid** besetzt. Es wird gemeldet, daß bei einer geheimen Zusammenkunft der alliierten Kommissare die Frage erörtert wurde, **Rumänien** für den Notfall um die Entsendung ausreichender Truppen zur Verteidigung Konstantinopels zu ersuchen.

London, 6. Juli. Aus **Malta** wird vom 5. Juli gemeldet: Die Gesamtheit der Mittelmeerflotte mit allen bereiten Schiffen mit Ausnahme von fünf leichten Kreuzern ist unterwegs, um sich um Konstantinopel oder in der Nähe dieses Hafens zu sammeln. Die Kriegsschiffe, die leihthin nach Konstantinopel ausgefahren sind, haben große Mengen Munition aller Art an Bord.

Die französische Kammer für die Räumung Ciliciens.

Paris, 5. Juli. Die Budgetkommission der Kammer hat gestern mit 12 gegen 10 Stimmen grundsätzlich festgelegt, daß für den Schutz von **Syrien** nur die unbedingt notwendige Truppenzahl erhalten werde und daß die Truppen aus **Cilicien** zurückberufen werden sollen.

Bolschewistischer Aufstand in Nordpersien?

London, 6. Juli. Der Teheraner Korrespondent der **Daily Mail** meldet vom 2. Juli: Der Aufstand in Nordpersien breitet sich aus. Der Führer der Aufständischen in der **Kaspischen Provinz Masendaran** bemüht sich, die Turkmene zum Anschluß an die Rebellen zu bewegen, die **Ukrabad** bedrohen. Die Truppen **Kutschuk Chans**, des Führers der persischen **Bolschewisten**, haben **Masula**, nordöstlich vom **Sendshan** besetzt und sollen in Richtung auf **Roswin** vorrücken. Die ganze Aufstandsbewegung in Nordpersien, schließt der Bericht, sei offenbar von dem Vertreter der russischen Räteregierung **Kohstein** geleitet worden. Alles deutet daraufhin, daß die Bolschewisten versuchen, Persien zu einer Sowjetrepublik zu machen.

Deutsche Vertretung in Rußland.

Berlin, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Berliner Korrespondent erzählt, hat die russische Sowjetregierung zugestimmt, daß als deutscher Vertreter **Prof. Dr. Wiedenseld** nach Moskau geht. **Wiedenseld** wird sich bereits Ende Juli nach Moskau begeben. In seiner Begleitung wird sich als Vertreter des auswärtigen Amtes **Legationsrat Schmidschloske** befinden. Die deutsche Regierung beabsichtigt ferner, in **Petersburg** ein eigenes Konsulat zu errichten. Sie wird ebenfalls der russischen Regierung die Erlaubnis erteilen ein russisches Konsulat in **Stettin** einzurichten.

70 Millionen Arbeitslage verloren.

London, 5. Juli. Im Unterhaus erklärte **McNamara**, während des Kohlenstreiks seien etwa 70 Millionen Arbeitsstage verloren gegangen.

Das Urteil im sechsten Kriegsverbrecherprozeß.

Stenger freigesprochen, Crusius zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 6. Juli. Die am nachmittag 3 Uhr angeordnete Urteilsverkündung im Prozeß **Stenger-Crusius** verzögerte sich, da der Verteidiger **Dr. Fißau** bei Beginn der Verhandlung einen neuen Beweis Antrag stellte. Der Gerichtshof lehnte nach kurzer Beratung den Antrag ab. Nach längerer Ausführungen der beiden Verteidiger zog sich der Gerichtshof erneut zur Beratung zurück. Bald darauf verkündete der Präsident das folgende Urteil: Der Beschuldigte **Stenger** wird freigesprochen, der Angeklagte **Crusius** wird wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der Ehrename des Tragens der Uniform verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet, die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß **Crusius** für die Taten am 26. August wegen Geistesstörung nicht verantwortlich sei. Die strafbaren Handlungen am 21. August seien durch **Fahrlässigkeit** verursacht, da er sich nicht mit der gebotenen Vorsicht über den Befehl vergewissert habe.

Für die Strafbemessung war einestheils der Geisteszustand des Angeklagten, andernteils die Tatsache maßgebend, daß er durch sein völkerrechtswidriges Verhalten das Ansehen des deutschen Heeres geschädigt hat.

Krieg ist Mord. Wer den Krieg will, heißt den Mord gut und hat kein Recht, sich über die barbarischen Formen zu entrichten, die er in unserm „Zeitalter der Humanität“ angenommen hat. Aber entrüstet sich denn überhaupt jemand? Das Publikum im **Stenger-Crusius-Prozeß** sicherlich nicht! Die deutschnationalen Studenten, zum Teil mit **Couleurbändern** geschmückt, die mit ihren Damen das Auditorium des Reichsgerichts bildeten, waren von Entrüstung über die Kriegsnötwendigkeit der Erschießung wehloster, um Erbarmen stehender Verwundeter jedenfalls weit entfernt und im Gegenteil jederzeit bereit, eine „schneidige“, kriegerische Redensart mit Gelächter, ja sogar mit Beifallsgetrampel zu begründen. Den bürgerlichen Anbetern der Gewalt und der Vergewaltigung ist ja jeder ein Heros, der Menschlichkeit im Kriege freiwillig oder gezwungen mit Füßen trat.

Wenn je ein Prozeß den Nachweis brachte, daß das militaristische System die Menschen logisch und folgerichtig zu den empörendsten Schweißigkeiten zwingt, dann ist es der Prozeß, in dem gestern das Urteil gefällt wurde. Das geht nicht nur aus den Taten des Majors **Crusius**, sondern vor allen Dingen auch aus den Gutachten der militärischen Zeugen und Sachverständigen hervor.

Der Sachverhalt war kurz folgender: Die 58. Brigade, die in **Mühlhausen** in Garnison lag, hatte den Grenzschutz wahrzunehmen. Sie mußte sich vor dem vordringenden Feind in den ersten Tagen des Krieges sogar bis hinter ihren Garnisonsort zurückziehen, bei welcher Gelegenheit **Crusius** nach den Aussagen seines Regimentskommandeurs schon einmal „Krieg im Hause“ spielte, also verminderte Zurechnungsfähigkeit bewies. Beim endlichen Vormarsch hatte das Regiment 112, dem er angehörte, Straßen- und Häuserkämpfe zu bestehen und war in der Schlacht bei **Saarburg** nach großen Verlusten in der Nacht vom 20. zum 21. August noch in **Nachtkämpfe** verwickelt, bei denen angeblich gegnerische Verwundete die Truppe aus dem Rücken beschossen. Diese Strapazen hatten die geistige Widerstandskraft des Angeklagten so geschwächt, daß er in einer gelegentlichen Bemerkung seines Brigadefeldkommandeurs — die aber von diesem und allen anderen Offizieren bestritten wird — einen Befehl zu hören glaubte, alle Verwundeten zu erschließen. Er gab den Befehl nicht nur an seine Leute weiter, von denen einige ihn auch buchstäblich befolgten, sondern befahl sogar selbst ganz ausdrücklich die Tötung eines Wehrlosen, der schenktlich „grace, grace“ (Gnade, Gnade!) rief, sich also damit auf Gnade und Ungnade ergab. Diese Tat und die von den Mannschaften infolge seines Befehls vollzogenen Erschießungen von Verletzten sind um so entsetzlicher, als an diesem Tage keine Führung mehr mit dem Feinde bestand. Die Anstrengungen des folgenden Tages brachten **Crusius** so weit herunter, daß er am 26. August während einer furchtbaren Waldschlacht anscheinend völlig den Verstand verlor, seine Kompanie im Stich ließ und von seinem Regimentsführer nach rückwärts geschickt wurde. Auf dem Regimentsverbandssplatz ließ er in Abwesenheit des Arztes am selben Abend nochmals zwei Verwundete erschließen.

Am 26. August hat **General Stenger**, wie er in der Voruntersuchung selbst zu Protokoll gegeben hat, den Truppen u. a. zugerufen: „Gefangene können wir heute nicht gebrauchen!“ **Crusius** behauptete, **Stenger** hätte tatsächlich befohlen: „Es werden keine Gefangene gemacht. Es wird kein Pardon gegeben und kein Pardon gefordert!“ Dieser Befehl wurde aber nur von einflussreichen Zeugen bezeugt, die aber fast alle fahnenflüchtig geworden und deshalb nach Annahme des Gerichts wenig glaubwürdig sind.

Die Sachverständigen und der Ankläger schloßfolgerten nun so: **Crusius** war im guten Glauben, den Befehl erhalten zu haben. Er war aber verpflichtet zu prüfen, ob der Befehl berechtigt war. Enthielt er eine Aufforderung, ein Verbrechen zu begehen, so war er unberechtigt und durfte von ihm nicht befolgt werden. Die Tötung von Verwundeten ist ein Verbrechen — aber nur unter bestimmten Umständen. Wenn es die Kriegslage gebietet, dürfen auch Verwundete nach Ansicht der militärischen Kritiker, erschossen werden. Wenn z. B. beim Angriff keine Möglichkeit vorhanden ist zu prüfen, ob Verwundete noch bewaffnet und imstande sind,

Ihre Taten zu bezeugen, dann kein ein sogenannter Kriegsnotstand beschreiben, die Bestimmungen der Hager Konvention aufrecht zu lassen und die Verwundeten umzubringen. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte der angebliche Befehl Stengers gegeben werden. Die gleichen Gründe waren auch für die Tätigkeit der französischen „Kriegsener“ (Säuberer) maßgebend, die den Auftrag hatten, keinen lebenden Feind im Rücken der kämpfenden Truppe zu lassen.

Wo hier wie dort drängt der Krieg, der Massenmord, mit der selben unerlöschlichen Logik und Konsequenz zu solch unsäglichem Grausamkeiten, wie es das Niedersticheln wehrloser Verwundeter ist. Kriegsnotwendigkeit geht über Kriegsgesetz, sagte der Oberreichsanwalt und funktionierte damit die Meinung des Obersten Helfrich, daß der Kommandeur vor einem voraussichtlich schweren Gefecht seiner Truppe die Annahme von Gefangenen verbieten könne. Am 26. August war es nach Ansicht des Oberst Helfrich direkt notwendig, keine Gefangenen zu machen, da sonst das Kampfsziel nicht erreicht werden konnte.

Man vergegenwärtige sich eine solche Situation! Eine Truppe stürzt sich auf die andere mit dem festen Willen, den Gegner nicht nur kampfunfähig zu machen, sondern ihn restlos zu vernichten! Sind das noch Menschen? „Wir würden im Kriege alle zusammengebrochen sein, wenn wir nicht vermocht hätten, das menschliche Gefühl auszuschalten“, sagte ein Zeuge. Natürlich, Krieg und Menschlichkeit — was haben die denn miteinander gemein!

Wenn aber das System die Menschen zu solcher Bestialität zwingt, was eine Heuchelei liegt doch darin, jetzt über die eingetretene Verwilderung der Sitten zu jammern. Wer im Krieg gezwungen wurde, nicht einmal das Leben um Gnade flehender Verwundeter zu schonen, der wird die ihm anvertraute Gefinnungslosigkeit nicht so leicht wieder ablegen können.

Der militärische Zusammenbruch Deutschlands hat dem deutschen Volke wenigstens das eine Gute gebracht, daß die militärische Dienstpflicht beseitigt wurde. Die Erzählung zum Kadavergehorsam, die es fertig brachte, daß deutsche Soldaten solche Grausamkeiten auf Befehl ausführten, ist damit wenigstens teilweise erledigt.

Ihren eigenen Aufstieg und der menschlichen Kultur erweist die deutsche Arbeiterklasse den höchsten Dienst, wenn sie unerlöschlich und unermüdbar alle Bestrebungen und Ideen bekämpft, die der Wiederaufrichtung und der Verherrlichung des Militarismus dienen.

Es darf nicht entsteht die Augen schließen vor den Greueln, die der Prozeß Stenger-Crusius enthüllt, sondern muß sich bemüht bleiben, daß sie die fürchterlichen Folgen eines fürchterlichen Systems waren, das restlos zu beseitigen, eine der höchsten Kulturforderungen ist.

Wie das Blatt der Leipziger Nationalisten mitteilt, ist General Stenger nach dem Freispruch beim Verlassen des Reichsgerichtes von der versammelten Menge mit Hochrufen begrüßt worden, für die er freudig gedankt hat. Das Automobil der vier französischen Vertreter dagegen wurde mit Pfurzulen bedeckt.

Das Letztere ist eine der lässlichen nationalistischen Dummheiten, die dem deutschen Volke ständig neue Konflikte und Schwierigkeiten bereiten. Die Rundgebung für Stenger aber ist kaum minder zu verurteilen. Der General hat sich nicht juristisch strafbar gemacht, aber daß sein Verhalten einen Teil der Schuld mit an dem Irrtum des Beurteilten Crusius trägt, läßt sich nicht bestreiten. Es ist ja auch nicht Crusius allein, der nach diesem angeleglichen Befehl gehandelt hat. Auch sein Bataillonskommandeur hat es getan.

Der Militarismus, der, wie die Anklage des französischen Schriftstellers Goutlepotre de Toury in der Humanité zeigt, im französischen Lager dieselbe Unmenschlichkeit erzeugt hat, wie hier, ist der eigentliche Verurteilte in diesem Prozeß. Über eines Mitschuldigen, der nicht mit auf die Anklagebank gesetzt wurde, darf nicht vergessen werden. Wilhelm, der Letzte, war es, der durch seine bekannte Himmelerde beim Auszug der Chinarbeiter 1900: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht“, den Geist mit schaffte half, aus dem heraus Crusius zu seiner Aufstellung und zu seinen Taten kommen konnte. Wenn die Anklage der Franzosen, die 1914 die gesamte neutrale Welt gegen Deutschland einnahm, daß nämlich von deutschen Generälen der Befehl zum Töten der Gefangenen ergangen sei, so festen Fuß fassen und so unbedingten Glauben finden konnte, Wilhelm der Letzte hat durch seine Himmelerde von 1900 sein reiblich Teil dazu beigetragen.

Dr. Wirth über seine Pläne.

Berlin, 6. Juli.

Der Reichszentraler hat heute über sein finanzpolitisches Programm gesprochen. Er begann mit einer Schilderung der materiellen Lage, in die Deutschland durch tiefgreifende unsichtbare Kriegsanleihen (dem Jahre hindurch betriebenen Raubbau an Boden und Material) und durch die Entwertung des Geldes geraten sei. Es müsse bei der Bejahung der Steuern daran gedacht werden, daß die Marx von heute eben nur ein Friedensgroßchen ist. Die Leistungen für Erfüllung des Friedensvertrags sollen aus laufenden Einnahmen gedeckt werden, weshalb hierfür neue Steuern erschlossen werden müssen. Dr. Wirth entwickelte dann einen Steuerplan, der von der benötigten Steuersumme von hundert Milliarden 34 Milliarden aus direkten, 46 Milliarden aus indirekten Steuern ziehen will. Mit einem Appell an die Entente, ihrerseits durch Aufhebung der „Pressionen“ am Rhein und durch eine günstige Entscheidung in Oberschlesien dazu beizutragen, daß die deutsche Wirtschaft zum Tragen der ungeheuren Last befähigt werde, schloß der Kanzler.

Diese Darlegung hat aufs neue das furchtbare Fazit des Krieges und der bisherigen systematischen Steuerlabotage des Volkes aufgezeigt. Wie ein Signal zum Sturm wirkte es daher, als nach einigen belanglosen Bemerkungen des Zentrumsführers Trimborn sich für die Deutschnationalen gütlich und verheißend Seffersich ans Pult pflanzte. Haltet den Dieb! zu rufen, ist ein alter Trick aller Spitzhuden. Den Haß der notgepeinigten deutschen Bevölkerung auf die Entente zu lenken, ist der alte Trick der Helferrichte. Kein Wunder, daß heftige Erregung brandete, als dieser schuldbeladene Mittäter einer wahnsinnigen Politik sich jetzt als der Wortführer des deutschen Volkes zu gerieren suchte. Erst nach langen Sturmhesen gelang es Helferrich sich verständlich zu machen. Er „bewies“ haarscharf und mit dem Eifer, den rührende Sorge um die Sicherheit der großen Portemonnaies in ihm erzeugte, daß Wirths Rechnung nicht stimme und daß nicht 100, sondern 155 Milliarden jährlich zu beschaffen wären, was ausgeschlossen sei. Auf die drängenden Rufe, was er denn für Wege vorzuschlagen habe, wußte er nichts weiter zu sagen, als daß die Reparationen eben nicht erfüllt werden können, und es brauche niemand zu fürchten, daß er gleich ein Maschinengewehr aus der Westentasche ziehen

werde. Damit ganz deutlich erkennbar war, um welche Dinge die geheimen Gedanken dieses Katastrophenspielers und Schädling freisen.

Für die Rechtssozialisten klatschte Keil dem Wortführer der Deutschnationalen und diese selber nahegelegende Wahrheiten ins Gesicht. Nur konnten diese Wahrheiten — von den Rechtssozialisten gehandhabt — nicht in ihrer ganzen Schärfe wirken, weil eben die Helferrichts ihre Kriegs- und Finanzpolitik nicht hätten treiben können, wenn die Rechtssozialisten der Kriegszelt Sozialisten geblieben wären.

Beder-Hessen blies als Redner der Sinnespartei die deutschnationale Trompete weiter. Auch er will den Besitz nicht zahlen lassen und wünscht, daß die Sozialisten der Entente die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands erklären sollen. Dann werde die Entente daran glauben.

Von der USP, entwickelte dann Crispian in einer großen Rede unsere Auffassung über das Reparationsproblem. Mit durchschlagendem Material führte er den Nachweis daß die steuerliche Leistungsfähigkeit der arbeitenden Schichten Deutschlands in gar keinem Verhältnis mehr steht zu jener der kapitalistischen und agrarischen Kreise. Ueber das Reparationsproblem hinausgreifend plagierte unser Redner die Stellung unserer Partei zur Regierung und zum kapitalistischen Staat überhaupt. Die Darlegungen Crispians gipfelten in der Versicherung, daß wir mit allen unsern Kräften darum kämpfen werden, den starken Schultern die Hauptlast der Kriegsfolgen aufzuladen, als leichtes Ziel aber werden wir dabei die Ueberwindung der kapitalistischen Staatsordnung im Auge behalten.

Von den Kommunisten sprach zum Schluß Kurt Geyer.

Der sachliche Inhalt der Reichstanzlerrede, das Steuerprogramm des Herrn Wirth, wird noch eingehender kritisch zu betrachten sein.

Die Lage in Oberschlesien.

Auflösung des Selbstschutzes.

Berlin, 6. Juli. Gemäß den getroffenen Vereinbarungen hat der deutsche Selbstschutz am 5. d. M. das oberschlesische Abkommungsgebiet verlassen und ist auf Befehl seines Führers, Generalleutnant Hofer, aufgelöst worden.

Krieg, 6. Juli. Der Abtransport des Selbstschutzes ist ruhig verlaufen; Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Man rechnet mit einem neuen Aufstande der Polen. Fortwährend treffen Flüchtlinge aus dem östlichen Teil des besetzten Gebietes hier ein.

Ausweisung des Bürgermeisters von Beuthen.

Oppeln, 6. Juli. Die internationalisierte Kommission hat in Folge der Vorgänge, die sich in Beuthen abgepielt haben, den ersten Bürgermeister von Beuthen, Dr. Stephan, ausgewiesen.

Die Nachwehen des Aufstandes.

Der Zwölfersenauswahl stellt fest.

Oberlogau, 5. Juli. (D.M.) Gestern ist von dem Zwölfersenauswahl der deutschen Parteien, der im Beisein des Generals Hofer tagte, festgestellt worden, daß seitens der Polen keine dem Abkommen entsprechende Räumung erfolgt ist. Die Insurgenten behaupten arbeiten weiter und würden von den Franzosen in ihrer amtlichen Eigenschaft bestätigt.

Meldungen über neue polnische Unruhen.

Oppeln, 6. Juli. Auf Königshütte haben die Polen einen neuen Angriff unternommen. Die Insurgenten drangen unter heftigem Feuer bis in das Innere der Stadt vor. Dort plünderten sie die Läden, raubten und nahmen Strafgefangenen als Gefangene mit. (Deutsche Wtg. Jg.)

Hindenburg, 5. Juli. (D.M.) An der Südküste des Ortes trieben am Abend des 3. Juli bewaffnete Insurgenten ihr Unwesen und terrorisierten Bürger und Arbeiter. Zwei Flüchtlinge, die zurückkehren wollten, wurden mit dem Tode bedroht und mußten wieder fliehen. Noch schlimmer als in Hindenburg sieht es in Busakow, Chudow und anderen Orten des Kreises aus. Ueberall sind dort bewaffnete Polenbanden Herren der Lage. In Mathesdorf wurden gestern früh sechs bewaffnete Insurgenten festgenommen. In Bleschowitz laufen mit Gewehren bewaffnete polnische Banden umher. Sie tragen eine weiße Armbinde mit dem Preußischen (Gemeindevache), Inaktivität amtierenden, wie in den meisten anderen Orten, immer noch Insurgentenbehörden. Auf dem Gemeindegelände, der Post und den Schächten des Vorkriegswehrens stehen noch immer polnische Fahnen. Am Vorkriegswerk stehen Insurgentenposten. In Sosnka herrschen dieselben Zustände. Auf dem Förderturm der neuen Grubenanlagen weht die polnische Fahne. Die Franzosen sind abgerückt und die Insurgenten haben die Gewalt wieder übernommen.

Polnische Arbeiter gegen deutsche.

Oppeln, 6. Juli. (D.M.) Die Steinkohlengewerkschaften Emmaergrube, Annagrube und Römergrube in Rybnik leiden unter dem Terror der polnischen Belegschaften, die die Forderung aufstellen, daß die deutschen Arbeiter, die gestrichelt sind, nicht zurückkommen dürfen. Da es sich durchweg um für die Betriebe wichtige Bauarbeiter handelt, hat die gesamte Betriebs- und Wohnungsbau. Auch ein Teil der Beamtenschaft ist gestrichelt. Der noch zurückgebliebene Teil will wegen des Terrors der polnischen Arbeiter das oberschlesische Industriegebiet ebenfalls verlassen. Es droht somit die Einstellung des gesamten Betriebes. Die Steinkohlengewerkschaften haben am 5. d. M. ein neuerliches Gesuch an die I.R.A. gerichtet, in dem militärischer Schutz gefordert wird.

Katibor, 5. Juli. (D.M.) Etwa 100 deutsche Bergarbeiter, die im Vertrauen auf die Räumung nach Charlottengrube zurückkehrten, wurden von den Polen gefangen weggeschleppt. Man befürchtet hier einen allgemeinen Grubenausstand.

Wiederaufnahme der Kohlenlieferungen.

Prag, 6. Juli. (D.M.) Wie das Prager Tageblatt meldet, sind die Kohlenlieferungen aus Oberschlesien nach der Tschechoslowakei, Polen und Desterreich wieder aufgenommen worden.

Bayrische Königsmacher-Propaganda.

Die Monarchisten in Bayern scheuen keine Mühe, Leute einzufangen, die für die Wiederaufrichtung der Monarchie werden sollen. Wie diese Königsmacher dabei vorgehen, illustriert ein Vorgang, der sich dieser Tage in der Pfalz abspielte. In der „Bayerischen Volkszeitung“ war folgendes Inserat zu lesen: „Herrn, vertrauenswürdig, fleißig, repräsentabel, von großem bayrischem Unternehmen gegen sehr hohe Provision gesucht. Sofortige Bezahlung. Nur Bayern kommen in Betracht! Nach den im rechtsrhein. Bayern erzielten Resultaten kann ein Verdienst von 50—100 Mark täglich bestimmt in Aussicht gestellt werden. In der Pfalz besonders günstige Aussichten. Bewerber belieben sich persönlich vorzustellen am Dienstag, den 28. Juni, nachmittags 4—6 Uhr im Hotel Adler, 1 St., Zimmer 1, Kaiserslautern.“

Und natürlich gibt es genug Leute, die sich diesen hohen Verdienst nicht entgehen lassen wollen. Deshalb fanden sie sich zur rechten Zeit ein, um sich nach zu vergebender Arbeit zu erkundigen. Sie machten freilich große Augen, als ihnen eröffnet wurde, daß sie nichts anderes tun sollten, als für die Wiedererrichtung der Monarchie in Bayern tätig zu sein. In den schönsten Farben malte man den Besuchern die günstigen Folgen des monarchistischen Staates. Wenige Steuern hätte man zu zahlen, die Preise würden sinken, dann würde die Arbeitslosigkeit verschwinden usw. Diese süßlichen Töne schlug ein lebhafte Major an, der auch erklärte, daß man allerdings nur monarchistisch gesinnte Leute gebrauchen könne. Auf keinen Fall könne man Bewerber verwenden, die der SPD, USPD, oder SPD angehören. Höchstens bei rechtsgesinnten Demokraten könne man beginnen. (Sehr ehrenvoll für die Demokraten!) Vorläufig müsse die Tätigkeit in der Pfalz mit der Abonnenten-Werbung für den bayrischen Königshofen beginnen. Die Genehmigung der Befehlsgewalt liegt vor.

So steht der neueste Plan der monarchistischen Umstürzer aus, die alle möglichen Wege betreten, um die Stimmung für die Monarchie zu erzeugen. Hat man den Boden dann vorbereitet, so glaubt man den großen Schlag ausführen zu können, der ein Königreich Bayern bringen soll. Daß der Kaiser-Regierung dieses Bestreben nur recht ist, braucht selbstredend nicht besonders betont zu werden. Uns scheint gar nicht ausgeschlossen, daß auch Eislerich seine Hand im Spiele hat, der einstweilen mit seiner Einwohnerwehr-Propaganda brach gelegt ist.

Der Hohenzollern-Schieberbankier.

Die berühmte Bankfirma Gruber, die dem Hohenzollern Eitel Friedrich zum Verschleiben eines Teiles seines Vermögens verholten hatte, war auch Mittelsperson in einem Kapitalverschleibungsprozeß, der am Freitag in Berlin vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Angeklagt wegen Verschlebens gegen die Kapitalverschleibungsordnung waren die Färberei, bester Raese aus Brix und der Bädermeister Raese aus Berlin. In dem Falle des ersten handelt es sich um eine Summe von 220 000 bzw. 158 000 Mark, im Falle des letzten um 50 000 Mark. Die Beträge wurden als dem Reich verfallen erklärt und außerdem Geldstrafen von 3000 bzw. 2000 Mark ausgesprochen. In der Verhandlung wurde die interessante Feststellung gemacht, daß neben dem Eitel Friedrich und andern abligen Herren auch eine Reihe Kaufleute, Handwerksmeister und Politiker, darunter zwei der heutigen Regierung nahestandene Herren mit dem Bankhaus Gruber in Verbindung gestanden haben. In fast allen Fällen wurde das Strafverfahren durch amtserlässliche Strafbefehle erledigt, so daß die Desertifikation die Namen der Kapitalverschleiber nicht erfuhr. Es geht doch nichts über die harte Realität in der Welt deutscher Gerichte, sofern reiche Betrüger in Frage kommen.

Schleichwege der Korruption.

Der Herr Staatssekretär Bergmann ist bekanntlich in großem Maße an der Lösung des Wiederaufbauproblems sowie den Reparationen für den französischen Wiederaufbau beteiligt. Er hat sich dem Reichsdienst zur Verfügung gestellt nur zur Lösung dieser besonderen Aufgabe. Es ist an sich schon mit einem Großindustriellen und Kapitalisten, der später wieder beabsichtigt, in die Industrie zurückzugehen, eine höchst bedenkliche Angelegenheit; denn selbst wenn man seine absolut lautere Gesinnung voraussetzt, so sind doch die Versuchungen äußerst groß, daß seine rein private wirtschaftliche Einstellung ihm die nötige Objektivität bei der Verteilung der Lieferungen, selbst wenn diese ihm nicht direkt unterstellt sind, zu bewahren. Immerhin hätte man bei diesem Zustande bestehen können, wenn Herr Bergmann eine völlig korrekte Haltung bewahrt hätte. Der Staatssekretär Bergmann hat aber sich in den Ausschüßrat der Deutschen Bank wählen lassen, zwar nicht sofort, aber für den Augenblick, an dem er aus dem Reichsdienst ausscheidet. Das ist im wesentlichen das heißt in der Frage der Beaufsichtigung durch privatwirtschaftliche Interessenten daselbst, als wenn Herr Bergmann bereits Mitglied des Ausschüßrats der Deutschen Bank wäre. Er hat als zukünftiges Ausschüßratsmitglied dieses Konzerns genau dieselben Interessen an der geschäftlichen Entwicklung der Unternehmungen der Deutschen Bank, wie er es als bereits aktives Ausschüßratsmitglied hätte. Niemand wird zu einem Staatssekretär, der bereits von vornherein privatindustriell gebunden ist, völliges Vertrauen in Bezug auf seine Objektivität haben können. Der Reichszentraler und der Finanzminister und auch der Wiederaufbauminister werden deshalb der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen müssen, ob sie weiterhin die Tätigkeit des Herrn Staatssekretärs Bergmann im Reichsdienst verantworten können.

Kommunisten als privatkapitalistischer Vorspann.

Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Meitner, Braß und Bark haben im Reichstag eine Anfrage eingereicht, die gar nicht anders aufzufassen ist, als ein Dienst, den die kommunistische Fraktion einer privatkapitalistischen Firma leistet. Der Firma Krumm u. Andre in Remscheid ist die Ausfuhrbewilligung nach Desterreich gesperrt worden, weil sie Kreislägen unter dem vorgezeichneten Ausfuhrpreis verkauft hatte. Die Firma hat sich nun hinter Arbeiter versteckt und mit Betriebsstilllegung gedroht. Das ist selbstverständlich eine ganz lächerliche PreSSION, da keinesfalls die Firma vom Export nach Desterreich lebt. Wenn also die Kommunisten plötzlich die Reichsregierung fragen, was sie zu tun gedenken, um die Stilllegung von Betrieben, die durch Sperrung der Ausfuhrstelle verursacht werden, zu verhindern, so ist sie damit dem privatkapitalistischen Unternehmern auf den Leim getreten. Die ganze Anfrage zeigt wieder einmal, wie wenig die Herren Prinzipienreiter der kommunistischen Partei die der Praxis entsprechenden wirtschaftlichen Grundfälle durchzuführen können.

Was die Kommunisten in Spanien erreicht haben.

Vom Sekretariat der sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens ist dem Zentralkomitee unserer Partei folgender Bericht zugegangen:

Wir können voraussetzen, daß ihr über die von unserm letzten Parteitag gefassten Entschlüsse unterrichtet seid, die nach Entgegennahme des Berichts der nach Rußland emigrierten Genossen Daniel Augustino und Fernando de los Rios und einer längeren Debatte zur Zurückweisung der 21 Moskauer Punkte mit einer Mehrheit von 3000 Stimmen geführt haben. Auf dem Kongreß waren nur 15 000 Mitglieder vertreten. Infolge der Arbeitstriebe, von der unser Land heimelucht ist, konnten nicht mehr Delegierte zum Kongreß entsandt werden.

Nach der Abstimmung verlas eine Delegiertengruppe im Namen der Befürworter des Anschlusses an Moskau eine Erklärung, durch welche diese ihre Trennung von der sozialistischen Partei mitteilte.

Diese Trennung ist auch vollzogen worden. Bis heute wurde sie aber kaum verpöblich, da die sozialistische Partei ihre Parlementsfraktion geschlossen erhalten hat und auch im Besitze der gesamten Presse geblieben ist. Ebenso stehen die Gemeinde- und Provinzialvertretungen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit zur alten Partei.

Trotzdem die Spaltung die Kräfte der Arbeiter und der Sozialisten schwächte, hat sie doch der sozialistischen Partei keinen Schaden zugefügt. Im Gegenteil, die sozialistische Partei ist heute gestärkter wie je.

Schon vor dem letzten Parteitag war es ver was zu einer Spaltung gekommen. Sie ging aus dem Schilde der sozialistischen Jugend hervor und führte zur Gründung der kommunistischen Partei, die aber ohne jegliche Bedeutung geblieben ist und nur in Madrid ein unregelmäßig erscheinendes Wochenblatt veröffentlicht.

Nachträglich haben auch die sozialistischen Jugendgruppen mit Mehrheit beschlossen, sich den Neokommunisten anzuschließen. Aber auch dieser Schritt ist ohne Bedeutung.

Auf der anderen Seite ist die spanische Bourgeoisie eine Partei verbercherlicher Verfolgung. Die verfassungsmäßigen Rechte werden aufgehoben. Ein Koalitions- und Versammlungsgesetz besteht nicht mehr. Nicht einmal die Pressefreiheit wird beachtet. El Socialista, das in Madrid erscheinende Organ unserer Partei, wird verfolgt.

Das Proletariat, das in zwei Gewerkschaftsgruppen, die Confederacion del Trabajo und die mit der Wiener Arbeitergemeinschaft übereinstimmende Union General de Trabajadores geschildert ist, kann infolge dieser Spaltung der Unterdrückung, den Deportationen und nicht einmal den Morden, die an revolutionären Kämpfern begangen werden; Haft gebieten.

In Barcelona wüten ständig terroristische Banden. Täglich fallen auf allen Seiten — bei gelben und anarchistischen Sympathisten — Tote und Verwundete.

Im Parlament sind diese Dinge behandelt worden. Aber die Regierung ist vor dem Gewaltregiment, das General Martinez Anido in Barcelona errichtet hat, ohnmächtig.

Vor der Proklamation des Friedens in Amerika.

Paris, 4. Juli. Chicago Tribune teilt aus Washington mit: Nachdem Präsident Harding die Friedensresolution unterzeichnet hat, wird die formelle Friedensproklamation in einigen Tagen erlassen werden. Durch sie wird der Kriegszustand, der dem Gesetz über den Handel mit dem Feinde und dem Gesetz über die Freiheitsanklagen, ein Ende gemacht werden. Danach werden die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen und es wird über einen Handelsvertrag verhandelt werden.

Der deutsch-chinesische Vertrag in Kraft.

Berlin, 4. Juli. Die deutsch-chinesischen Vereinbarungen sind durch die in Peking bewirkte gegenseitige Mitteilung der beiderseitig erfolgten Ratifizierung am 1. Juli in Kraft gesetzt worden.

Schauernd über bolschewistische Komplote.

Paris, 4. Juli. Der Londoner Korrespondent des Temps gibt bekannt, man berichte aus Cairo, daß dort neue Beweise für ein bolschewistisches Komplott gegen das ägyptische Ministerium vorlägen. Die Polizei habe ein Bombenlager entdeckt.

Stockholm, 3. Juli. Laut Aftonbladet haben sich die an den bolschewistischen Umtrieben in Schweden beteiligten finnischen Kommunisten auch mit militärischer Spionage beschäftigt. Einer von drei in Uleåker verhafteten Kommunisten hat laut Svenska Dagbladet gestanden, daß er große Waffeneinkäufe für einen in Finnland, Schweden und Norwegen geplanten Aufstand gemacht habe.

Der bankrotte Bürokratismus.

Der Herr Wohnungsdiaktor von Berlin, Raporte, hat endlich das Wohnungsproblem gelöst. Er läßt die Wohnungsämter vom 21. bis 30. Juli schließen, nimmt vom 1. Juli bis 1. September keine neuen Wohnungsgesuche mehr an, und sagt dazu: Diese Schließung bezweckt, die Wartezeit für dringliche Wohnungsgesuche abzukürzen. Damit ist nun die Frage des Wohnungsproblems ein für allemal gelöst, und wir erwarten, daß das Wohlfahrtsministerium aus dieser Erklärung des Herrn Raporte die Konsequenzen zieht und die Wohnungsämter völlig schließt, damit eine noch schnellere Erleichterung der dringenden Wohnungsgesuche ermöglicht wird. Doch im Ernst. Dieser Bürokratismus überlegt alles, was auf diesem Gebiete bisher dagewesene. Der Berliner Wohnungsdiaktor hat, anstatt Wohnungen neu zu beschaffen, überflüssige Zugestühle zu erfassen und die großen 10-Zimmerwohnungen aufzuteilen, nichts weiter getan, als einen Bureauapparat geschaffen, in dessen Akten er nun heute selber erstickt. Besser konnte Herr Raporte sich seine Unfähigkeit wirklich nicht bescheligen, als durch die völlige Bankrotterklärung seines Bureaubetriebes.

Sozialistenverfolgung in Japan.

In England ist kürzlich Kōsōin Murobuse, der Herausgeber der japanischen radikalsten Zeitschrift „Kaizō“ eingetroffen und hat dort aufsehenerregende Mitteilungen über die Verfolgungen gemacht, denen die Sozialisten in Japan ausgesetzt sind. Einem Mitarbeiter des „Daily Herald“ erklärte er, daß er mit großem Interesse George Lansburys „Offenen Brief an den Prinzen von Wales“ gelesen habe, aber ein japanischer Schriftsteller, der eine ähnliche Adresse an den Kronprinzen von Japan richten würde, würde sicher zum Tode verurteilt werden. Die sozialistische Bewegung in Japan, die sich vor zehn Jahren unter dem Einfluß des sozialistischen Pioniers im fernem Osten S. A. K. A. Tanaka, der jetzt in Amerika wohnt, rasch verbreitete, ist seinerzeit in Japan gewaltsam durch die Hinrichtung von zehn und die Enterkerung von dreißig Arbeiterführern unterdrückt worden. Nach dem Kriege aber trat eine Neubebung der sozialistischen Bewegung ein. Die Gewerkschaftsbewegung breitete sich wieder aus und in politischer Beziehung sind in der sozialistischen Liga alle Richtungen des Sozialismus vertreten, von den Gemäßigten bis zu den Syndikalisten und Anarchisten. Die kapitalistische Presse beherrscht aber das ganze Land. Neuerdings wurden wieder mehrere Professoren und Publizisten eingesperrt. Der Professor Morito von der Universität Tokio erhielt zwei Monate Gefängnis, weil er in der Universitätszeitung einen Gedankentext über Krapotkin veröffentlichte, und der Professor Kimura von der Waseda-Universität mußte auf sechs Monate ins Gefängnis wandern, weil er eine von der bolschewistischen Partei in Korea verlegte Schrift gegen den japanischen Kaiser einem befreundeten Journalisten gelte. „Verfolgungen dieser Art“, so erklärte Murobuse weiter, „erzeugen gemäß Bitterkeit, aber sie zwingen weder den Einfluß der sozialistischen Idee noch auch die Propaganda nieder.“

Deutschland.

Eine barbarische Maßregel.

Essen, 2. Juli. Die belgische Besatzungsbehörde in Duisburg hat die Beschlagnahme der Keifel für die Kindererziehung verfügt und trotz der dringenden Eingaben diese Verfügung nicht aufgehoben. Dies dringend notwendig eine bessere Ernährung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist, wie sie durch die Quälerei angestrebt, durch die Beschlagnahme der Keifel aber verhindert wird, beweisen die Feststellungen des Duisburger Schulamts und des Leiters des Duisburger bakteriologischen Instituts. Danach sind die Duisburger Kinder im Alter bis zu 14 Jahren im Wachstum um 8 bis 10 Zentimeter, im Gewicht um etwa 10 Proz. hinter normal entwickelte Kinder und in der Gesamtentwicklung um rund zwei Jahre zurückgeblieben. Wenn man diese Fest-

stellungen berückichtigt, kann das Verhalten des belgischen Stadtkommandanten nicht anders als barbarisch bezeichnet werden. Die Bergleute der Manner Felsen haben in Kurzsichtigkeit des überaus schlechten Gesundheitszustandes der Kinder des Ruhrgebiets beschlossen, eine Sonderkarte für das „Hilfswort für unsere Kinder“ zu verschicken, damit möglichst viele Kinder in Bädern und Sommerfrischen zur Stärkung ihrer Gesundheit untergebracht werden können.

Heimtransport der internierten Sowjetgruppen.

Der Abtransport der im August des Vorjahres nach Ostpreußen übergeführten rund 50 000 Angehörigen der russischen Sowjetarmee ist auf dem Landwege von Altbaum nach Riga und auf dem Seewege von Stettin nach Riga und direkt nach Peteroburg ohne Störungen durchgeführt und fast beendet worden. Zur Zeit befinden sich in den Lagerlagern von Davelobern, Pardim und Soldau noch etwa 600 Kranke, weil die Sowjetregierung nicht in der Lage war, Lazaretts für die Ueberführung der Kranken zur Verfügung zu stellen. Ferner befinden sich noch etwa 800 Internierte in Deutschland, die gebeten haben, hier bleiben zu dürfen, weil sie ausgeprobenen Gegner des Bolschewismus sind. Diese sind im Lager Wittenheim im Kreise Neustadt am Rügenberge gesammelt worden. Um ihnen Gelegenheit zu geben zu arbeiten und sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen, sind sie zu Kulturarbeiten herangezogen worden.

Kleine Auslandsnachrichten.

Vom Bürgerkrieg in Italien.

Rom, 5. Juli. Aus Sestri Ponente wird gemeldet: Gestern Abend haben Kommunisten Schiffe auf eine Gruppe von Faschisten ab, die ohne feindliche Absichten (? D. Red.) an der Arbeitskammer vorbeizogen. Die Karabinieri schritten ein und machten von der Waffe Gebrauch; drei Personen wurden verwundet. Die Kommunisten haben sich in der Arbeitskammer verschanzt, wo sie von den Faschisten und Karabinierern belagert wurden.

Frauenwahlrecht in Rumänien.

Der rumänische Senat nahm ein Gesetz an, welches das obsequatorische Stimmrecht der Frauen bei den Gemeindefahlen bestimmt. Der von der Regierung unterstützte Vorschlag wurde auch von der Oppositionspartei angenommen. Der Senat beschloß ohne Diskussion den Beitritt Rumäniens zu den Sitzungen des ständigen internationalen Gerichtshofes.

Wegen deutschfreundlicher Haltung verurteilte Belgier. Die Belgier Destroyer und Houba, die sofort nach dem Waffenstillstand nach Holland emigriert waren, sind vom Geschworenengericht in Vütlich zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie die Politik des Feindes während des Krieges unterstützt haben sollen.

Die italienische Regierung und der Vatikan. Nach einer Meldung aus Rom wurden zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung Unterhandlungen angebahnt, um die seit mehr als 50 Jahren unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Für 1168 Milliarden russisches Papiergeld. Aus offizieller russischer Quelle wird gemeldet, daß bis zum 1. April d. J. in Rußland für 1168 Milliarden Rubel Papiergeld gedruckt worden ist.

Aus der Partei.

Gegen die Zentralstelle für Heimatdienst.

Das Zentralkomitee der USPD. beschäftigte sich mit den Mitteilungen im Reichstage, wonach Unabhängige Sozialisten als Vertrauensleute der Z. f. H. tätig sein sollen.

Einmütig wurde beschlossen, daß die Zugehörigkeit zur USPD. jede Mitarbeit in der Z. f. H. von selbst ausschließt. Falls Parteimitglieder irgendeine Funktion in der Z. f. H. ausüben, werden diese hiermit aufgefordert, die Konsequenzen aus dem Beschlusse zu ziehen.

Die Bezirksleitungen wollen sofort die notwendigen Feststellungen treffen und der Zentrale berichten.

Das Zentralkomitee der USPD.

Ordnentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz beruft zum 3. und 4. September einen Parteitag nach Luzern. Auf der umfangreichen Tagesordnung steht unter anderem auch die Revision der Parteistatuten.

Personalien. Genosse Paul Hennig ist am 1. Juli aus der Redaktion unseres Parteiblattes in Halle, der Volkszeitung, ausgeschieden und hat mit dem gleichen Termin die politische Leitung der Unabhängigen Volkszeitung in Dresden übernommen. In Halle hatte Genosse Hennig 12 Jahre lang die Leitung des Parteiblattes, aus dem nach der ungeligen Abspaltung der Neokommunisten die heutige Volkszeitung wurde.

Gewerkschaftsbewegung.

Ueber den Entwurf der Schlichtungsordnung

Sprach am vergangenen Dienstag in Dresden Genosse Umbreit-Berlin in einer Konferenz der Gewerkschaftsvorstände und Schlichtungsausschüßlicher Sachsen.

Er schilderte die einzelnen Positionen des Entwurfs. Die siebenstägige Frist, die zwischen Einigungsverhandlungen und Beginn von Arbeitskämpfen liegen muß, sei zwar bedenklich, müsse aber in Kauf genommen werden. Diese Bestimmung könne sich ebenso gegen die Unternehmer, wie gegen die Arbeiter wenden. Die Möglichkeit der Rechtsverbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen in Fällen, wo gemeinnützige Betriebe gefährdet werden könnten, sei sehr zweifelhaft. Schuß gewähre aber die Bestimmung, daß in solchen Fällen der Spruch mit Zweidrittelmehrheit gefaßt werden müsse. Verlangt müsse werden, daß bestimmt wird, es müssen wenigstens je die Hälfte der Arbeiterdelegierten und der Unternehmerdelegierten der Verbindlichkeitsklärung zustimmen. Es sei gelungen, dem Entwurf den bürokratischen Charakter zu nehmen und ihn auf gewerkschaftliche Grundlage zu stellen. Die Befähigung der öffentlichen Interessen müsse mit in Kauf genommen werden. An den Arbeitern und Angestellten liegt es nun, in der Praxis die Schlichtungsordnung so durchzuführen, daß die Gewerkschaften nicht benachteiligt werden.

In der Debatte wurde u. a. bemängelt, daß in dem Entwurf nur von Arbeitern und Angestellten, aber nicht von Beamten die Rede ist. Es gäbe verschiedene Schiedsgerichte, die erklärten, sie seien für Beamte nicht zuständig.

Schenker-Chemnitz erklärte, daß die Lösung der Schiedsgerichtsfrage nur durch Schaffung von Arbeitsgerichten erreicht werden könne.

Liebel-Dresden kann es nicht verstehen, daß sich die Vertreter im Reichswirtschaftsrat überhaupt mit der Schlichtungsordnung befassen. Auch durch die Rechtsverbindlichkeitsklärung der Schiedsprüchungen würden lediglich nur die Arbeitnehmer geschädigt.

Pawlowski-Dresden protestiert gegen die im Entwurf vorgesehene Konstruktion der Einigungsämter. So wird bei den zwei Beisitzern von mindestens einem juristische Vorbildung verlangt. Den Arbeitgebern wird es leicht sein, einen juristisch vorgebildeten Beisitzer zu bringen, aber z. B. in Dresden gibt es nicht einen einzigen Rechtsanwalt, der in den Arbeiterfragen inaktiv ist. Auch der Vorsitzende muß in der Regel ein Jurist sein. In diesem Falle wird die Handhabung der Schlichtungsordnung stets reaktionär sein.

In seinem Schlusswort erklärte Genosse Umbreit, daß der Reichswirtschaftsrat eine Resolution eingebracht hat, in der er auf

bedingte Einbringung des Arbeitsrechtsgesetzes drängt. Es wurde zugesagt, daß ein Entwurf bis zum Herbst d. J. eingereicht werden kann. Der Reber ging dann in ausführlichen Darlegungen auf die Einwände der Debatte ein. Die Konstruktion der Einigungsämter sei darauf zurückzuführen, daß die Arbeitnehmer selbst nicht einer Meinung seien. Die Arbeitergewerkschaften (Christlicher und Christliche) verließen sich stets auf andere Einflüsse, als auf das Zusammenwirken mit den freien Gewerkschaften. Zum Schluss betonte er nochmals, daß es nicht so sehr auf die Fassung der Verordnungen ankäme, als darauf, was die Gewerkschaften daraus zu machen verstehen.

Schließlich wurde folgende

Resolution

angenommen:

Die Konferenz der Ortsausschüsse und der Schlichtungsausschüßlicher Sachsen erklärt, daß der Entwurf zur Schlichtungsordnung den berechtigten Anforderungen, die die Gewerkschaften an denselben zu stellen berechtigt sind, nicht in vollem Umfang entspricht. Insbesondere müssen die die gewerkschaftliche Tätigkeit einschränkenden Bestimmungen des § 55 beseitigt werden, ferner das erschwerende Verfahren durch Revision und Verbindlichkeitsklärung zugeht.

Der Vorstand des A. D. B. und der Afa werden ersucht, auf eine Umgestaltung der Schlichtungsordnung zu wirken, die die Rechtslage auf dem Gebiet des Arbeitsrechts auf eine einheitliche Grundlage im Rahmen der zu schaffenden Arbeitsgerichte im Spruch- und Einigungsverfahren mit Revisionsmöglichkeit, jedoch unter Ausschaltung der ordentlichen Gerichtsbarkeit, stellt.

Rechtsverbindliche Schiedsprüche.

Zu dieser wichtigen Frage ist am 13. Juni ein grundsätzliches Urteil des Oberlandesgerichts München, zweiter Zivilsenat, ergangen, das von dem Verband der Privatlehrer, der dem Zentralverband der Angestellten angeschlossen ist, durch Rechtsanwalt Dr. Böhm erwirkt worden ist.

In dem Urteil wird in Bestätigung des landgerichtlichen Urteils in nunmehr rechtskräftiger Form ausgesprochen, daß durch verbindlichen Schiedspruch zugebilligte Gehaltserhöhungen auch für die Vergangenheit wirksam sind. Mit diesem bedeutsamen Urteil des Oberlandesgerichts München ist die vielumstrittene und für eine Reihe von Gruppen von Gehalts- und Lohnempfängern wichtige Frage der Rechtswirksamkeit der verbindlichen Schiedsprüche, insbesondere soweit sie sich Rückwirkung zulegen, in autoritativer Weise erledigt.

Zur abgeschlossenen Maserbewegung.

Wir teilten bereits den Spruch mit, den das Schiedsgericht fällte. Die endgültige Regelung, die nach Fällung des Spruchs durch gegenseitige Vereinbarung erlangt wurde, ist aber für die Arbeiter wesentlich günstiger. — Wir verweisen auf die Mitgliederversammlung des Maserverbands, die am 18. d. M. im Volkshaus stattfand. Die abgeschlossene Vereinbarung wird den organisierten Masern durch Handzettel bekanntgegeben.

Die Einigkeit und Geschlossenheit der Masergesellen hat sehr gute Früchte getragen und muß ein Ansporn sein, auch in Zukunft die Einigkeit hochzuhalten.

Auf dem Eisenwerk Kraft bei Stettin legte gestern nachmittag infolge von Lohnforderungen die gesamte Belegschaft ohne vorangegangene Verhandlungen die Arbeit nieder. Da die Hochöfen in Gefahr gerieten, mußte sofort die Technische Nothilfe eingesetzt werden. Verhandlungen sind nunmehr eingeleitet worden.

Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der bei der Deftinger Schlagwetterkatastrophe verunglückten Bergleute beläuft sich bis jetzt auf 345 745 M. Hieron erhält jede Witwe außer Kindergeld usw. eine Unterstüßung von monatlich 62.50 M.

Der für Transportarbeiter

mit dem Landesverband der Arbeitgebervereinigungen des Fuhr- und Verkehrsgewerbes in Sachsen und Thüringen e. V. und dem Deutschen Transportarbeiterverband vereinbarte Landbestarfsvertrag ist mit feiner protokolllarischen Ergänzung vom Reichsarbeitsministerium ab 1. Februar 1921 für „allgemein verbindlich“ erklärt.

Hierdurch ist allen Transportarbeitern Gelegenheit gegeben, die tariflichen Bestimmungen restlos in den Betrieben durchzuführen. Dieses ist um so notwendiger, da fast alle Unternehmer des Transportgewerbes Feinde des Achtstundentages und große Gegner der Entschädigung von Überstunden und Sonntagsarbeit sind.

Die streikenden Baumwollspinnereiarbeiter in Vilsa haben den Generalkstreik in der Baumwollspinnerei verkündet. Die Kommission der Textilindustrie wird sich mit der Frage beschäftigen, ob ein Generalkstreik auch in der Flachspinnerei und -weberei angebracht ist.

Landarbeiterstreik. Auf den Rittergütern um Werdau und Crimmitschau ist wegen Tarifstreitigkeiten ein Streik der Landarbeiter ausgebrochen.

Von Nah und Fern.

Schweres Eisenbahnunglück in Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Der Expreszug Amsterdam-Paris, der heute nacht gegen 12 Uhr Brüssel verließ, entgleiste bei Hemptre zwischen Tubize und Braine-la-Croix. Der erste Waggon wurde förmlich zerplittert. Sieben französische Postbeamte wurden getötet, drei verwundet. Die übrigen Waggons entgleisten. Etwa zwanzig Reisende wurden verwundet. Die bisherige Untersuchung weist auf die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlages hin, da die Schienen an mehreren Stellen gelockert waren.

Brüssel, 7. Juli. (T.L.) Bei dem Unglück des Nachtschnellzugs Amsterdam-Paris wurden sechs diensttunende Bahnbeamte getötet. Weitere fünf Personen des Bahnpersonals wurden verwundet. Es steht fest, daß der Unfall auf einen Anschlag zurückzuführen ist. Der belgische Verkehrsminister erklärte, daß die Tat nicht von Eisenbahnern begangen wurde, sondern von internationalen Verbrechern.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Ernst Frenzel in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Müller, Borsdorf-Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Jugendfrische harte, weiße Haut und reiner Teint sind der sichere Lohn für treue Anhänger der seit 25 Jahren bestens bewährten Myrrholin-Seife.

das Ausfärbemittel für alle farbigen Schuhe
Färbol farbigen Schuhe
ist in
„Friedensqualität 1921“
wieder in Drogen-, Leder- und Schuhgeschäften zu haben.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperpflege

Turn-Vereine

Leipzig. Turnverein Eiche. Sonntag, den 10. Juli, vormittags, Werbelauf Zöbdiater-Leipzig. (Alles nähere in der Sportred.) Nachmittags ab 3 Uhr Fußballspiel Sparta I-Sachsen I. Gausch sowie turnerische und sportliche Aufführungen auf den Bauernwiesen. Abends Kampftanz.

Sonabend, den 16. Juli, Stiftungsfest im großen Saale des Volkshauses.

Sonntag, den 17. Juli, mittags 1 Uhr, Stellen des gesamten Vereins an der Schule, Schornhorststraße, zum Besuche des Wandervereins Leipzig-Süd.

L.-Kleinmöhner. Turn- und Sportverein. (E. V.) Schauturnen auf dem Turn- und Sportplatz, Dienstag, von früh 7 Uhr an Wertungsturnen, Barlauffwettkampf u. Fußballwettkampf. Nachmittags 1/2 Uhr Festzug vom Restaurant Terrasse nach dem Festplatz. Darauf allgemeine Freilübungen, Sonderaufführungen und Spiele. Abends 8 Uhr Fußballwettkampf I. Mannschaft des Vereins—Zahn Leuchtl. Bei eintrietender Dunkelheit groß. Fackelschwünge. Programme im Vorverkauf 1.50 Mk., an der Kasse 2 Mk., Schüler 75 Pf. Freunde und Gönner ladet freundlich ein. Der Turnrat.

L.-Stötterig. Turnbund. (E. V.) Sonnabend, den 9. Juli, halbjähriges Generalversammlung im Restaurant Oberhof. Beginn pünktlich 7 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Beitragsanhebung, 3. Vereins- und Plannachrichten, 4. Verschiedenes. Wir bitten, anlässlich der wichtigen Tagesordnung zu erscheinen.

Freitag, den 8. Juli, Turnrats-Sitzung. Die Vereinsleitung.

L.-Wett. Freie Turnerschaft. Sonnabend, d. 9. Juli, Abendausflug nach Burghausen. Tanzvergnügen im Galkhof daleibit. Abmarsch 6 Uhr von der Schafwiege.

Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr, Generalversammlung in Stadt Lützen. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Turn- und Sportplan, 4. Verschiedenes. Der Turnrat.

Wittalteder, die mit zum Freizeitsport nach Dresden fahren und sich noch nicht gemeldet haben, wollen sich sofort beim Vorsitzenden, Calviusstraße 44, in die Nachmeldeliste einschreiben.

Gaußsch. Neuer Turnverein. Sonnabend, d. 9. Juli, Sonntag, den 10. Juli, Schauturnen sämtlicher Abteilungen. Nachmittags 2 Uhr Festzug nach der Festwiese am Tannenwald. Die Einwohnerschaft von Gaußsch ist hieran herzlich eingeladen.

Die Turnerschaft. Der Turnrat.

Geißlich. Freie Turnerschaft. Sonnabend, d. 9. Juli, den 9. und 10. Juli, Feier des 50-jährigen Bestehens. Die Vereine werden hieran herzlich eingeladen. Der Turnrat.

Radfahrer-Bund Solidarität

Wst. Ost. Sonntag, den 10. Juli, Kinderfest im Sektorn Wald. Abmarsch mit Musik Punkt 2 Uhr vom Schützenhaus Sektorn. Um recht zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand.

Ortsgruppe Zöbdiater. Unser Vereinslokal befindet sich nicht mehr in der Friedensstraße zu Zöbdiater, sondern im Galkhof zu Zöbdiater. Die Sportgenossen wollen dies bei ihren Ausflügen und Ausfahrten genau beachten. Der Vorstand.



WUW
Gebrüder.

Billige Lebensmittel

Kakao garantiert rein Pfund	14.00
Vollreis Pfund	3.00
Rangoon-Bohnen Pfund	1.10
Grüne Erbsen Pfund	1.90
Linsen Pfund	3.90
Haferflocken Pfund	2.90
Graupen Pfund	2.80
Makkaroni Pfund	8.00
Würstchen nach Wiener Art, Dose Inhalt 12 Stück	5.85
Corned beef Pfund	7.80
Corned beef Dose 6 Pfund engl.	36.00
Margarine I-Pfund-Würfel	7.80
Schmalz Pfund	11.00
Rindertalg Pfund	8.00
Rinderfett Pfund	9.00
Molkereibutter 1/2 Pfund	11.50
Zitronen 4 Stück	95

Unser **Saison-Ausverkauf** — dauert fort. —

Grosse Preisermässigungen in allen Abteilungen.

Leberwurst ff. Margarine **Inserate** sind nicht an ff. Qualität, Dose 3.00. 9.50 8.50 7.80. die Redaktion (sondern a. d. Expedition d. „Fortuna“, Brüderstraße 22, Ecke Turnerstr.)

Billige Lebensmittel!

Corned beef 7.50	Grüne Erbsen 1.85
in 6-Pfd-Dosen 36.00	Weisse Bohnen 1.50
Kakao, garan. rein 14.50	ja Tafelreis 3.00
u. geröstet, Netto 22.00	Haferflocken 2.70
Kondens. Milch ab 4.25	Weißer Griech 2.75
Prakt. Linsen 4.00	Goldhirse 2.95
Vittoria-Erbisen 1.90	Feine Graupen 3.15
Anthonia, Patet 4.20	Makkaroni 8.50
Bestes amerikanisches Schweinefleisch 11.80	
Feinste Tafelmargarine von 7.50 an	
Feinsten geräucherter Speck von 12.00 an	
in Schrah-Tafelbutter 23.00	
Keine Zückerer und berrische Würstwaren, Weine und Spirituosen zu billigen Preisen	

Menkey (Mentrich & Heyne)
Billicherstraße 10 (Hotel Nord)

Unser Saison-Ausverkauf

— dauert fort. —

Grosse Preisermässigungen in allen Abteilungen.

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Mit-Leipzig, Bezirk Zentrum u. Norden
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, **Bezirksversammlung** im Edebrado, Pfaffenbofener Str. Tagesordnung: 1. Vortrag: Sozialistische Politik im Stadtparlament. Ref.: Gen. Liebmann. 2. Diskussion 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht, vollständig zu erscheinen. Frauen als Gäste willkommen.

Die Bezirksvertreter.

Marktleeberg, Ostteil, Volksvorversammlung
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr in **Waders Galkhof**. Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Brotverteilung und die neuen Steuern. Ref.: Gen. Rudolf Kühn. 2. Freie Aussprache. Bei der Wichtigkeit der Frage, die hier behandelt wird, erwarten wir vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

Wahren, Freitags, den 8. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Birkenhölchen (bei Schmiede). Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rudolf Drey über: Die Entwicklung des Wahren. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Sonabend, den 9. Juli, bei günstiger Witterung, **Nachausflug** mit voller Wucht nach dem Neuen Galkhof Wiederbühl. Abmarsch Punkt 1/8 Uhr vom Birkenhölchen, Ballische Straße. — Zu beiden Veranstaltungen erwartet zahlreiche Beteiligung. D. V.

Kranken- u. Begräbnisstätte für Schmiede
und in der Metallbranche beschäftigte Arbeiter zu Leipzig u. Umg.
Sonntag, den 17. Juli, vorm. 9 Uhr:
General-Versammlung
im Gesellschaftssaale des Volkshauses, Zeiser Str. 82.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassierers, Bericht der Revisoren und Rechnungsprüfung der Kassenrechnung, 3. Wahl der Revisoren, 4. Antrag der Verwaltung: Minderung des § 14. 5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Schriftliche Entschuldigungen sind bis Freitag, den 15. Juli, an den Vorsitzenden, Oskar Jäger, L.-Neubühl, Obere Münsterstraße 8, zu richten.

Die Verwaltung.

Ein Kursus zur Erlernung der internationalen Sprache der Delegation (System JDO)
findet statt in der **Frauenhochschule**, Königsstr. Beginn: **Freitag, den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr.**
Germann JDO-Federuro, Ortsgruppe Leipzig.

50 000 Stück alte Mauersteine

sofort abzugeben **Volkshaus-Verwaltung.**

Reines Schweinefleisch Pfd. 10.20, 11.50
ff. Speck, selbstausgebraten Pfd. 12.00
feinste frische Tafelmargarine 7.50
in 6-Pfd-Dosen 36.00
in 6-Pfd-Dosen, geräuchert, nicht tranig Pfd. von 10.00 an
in 6-Pfd-Dosen, gepöfelt, hiesige Ware Pfd. 6.00
in 6-Pfd-Dosen, gepöfelt, hiesige Ware Pfd. 8.00
Schweinefleisch, leicht gelassen 11.00
Rindstark gelblich 8.00, **Speck** 9.00

Abendroths Fettzentrale, Volkmarstr., Rabat 52, Telefon 4328.

Familien-Nachrichten

Dienstagabend verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe gute Tochter
Erna Bube
im Alter von 20 Jahren.
Leipzig, Gormals Garten 1, IV.
Gustav Bube nebst Angehörigen.
Einsparung Sonnabend, vorm. 1/10 Uhr.
Kranz- und Blumenpenden dankend abgelehnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Begräbnisstage meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn **Friedrich Artur Curt Wend**
sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Zierold.
Leipzig, den 6. Juli 1921.
Selma vorw. Wend und Angehörige.

Fortsetzung des Saison-Ausverkaufes bis 14. Juli

Kaufhaus **Max Sachse**
Leipzig-Lindenu, Lützner Strasse 45-47

Saison-Artikel bis 70% herabgesetzt auf alle übrigen Artikel 10% die beim Kauf in Abzug gebracht werden.

Einige Beispiele aus meinen reich sortierten Abteilungen:

Damen-Konfektion	Kleiderstoffe	Baumwollwaren	Trikotagen und Strümpfe	Wäsche::Schürzen	Gardinen::Schuhe
Waschblusen weiss und farb., aus bestickten Volle und halbiert jetzt 22.— 16.50 14 Waschkleider weiss und farb., aus Volle u. halbiert jetzt 98.— 89.— 84 Wasch-Unterröcke gestreift, Leinen, extra weik jetzt 55.— 42.— 29 Kostüm-Röcke farbig, mit Oarnberg, jetzt 46.— 38.— 32 Sommer-Mäntel imprägniert jetzt 250.— 225.— 195 Knaben- und Mädchen-Wasch-Konfektion jetzt ganz besonders billig.	Cheviot Halbwohle, ca. 90 cm jetzt 15 Reinwohle Cheviot marine, 130 cm jetzt 49 Knaben-Cheviot marine, 140 cm früh, 95.— jetzt 72 <p style="text-align: center;">Grosse Posten</p> Krepp-Diagonal etc. in allen Farb., früh, 39.— jetzt 24 Baumw.-Musseline jetzt Mtr. 12.50 9 Crêpe de Chine in herrl. Farben jetzt Mtr. 65	Haustuch ca. 100 cm breit für Bettlicher jetzt Meter 28 Blaudruck jetzt Mtr. 12.50 9 Schwer-Schürzen-Stoff 88 cm breit, jetzt Meter 11 Hemden-Barchent jetzt Meter 0.75 7 Hemdentuch einleinsische Ware, stark, fild. Qual., jetzt Meter 10.50 9.75 7 Renforce jetzt Meter 13.50 11 Züchen Kissensbreite jetzt Meter 13.50 11 Züchen Bettbreite jetzt Meter 21.50 18	Damenstrümpfe Baumwolle, veräst. Fers u. Spitze, jetzt 6.75 5 Herrn-Socken modern, Farben und grau jetzt 5.75 4 Herrn-Hemden maccosfarbig jetzt 19 Einsatz-Hemden in Qual. hilscher Einsatz, jetzt 33.— 24 Oberhemden farbig, mit Umarmungs-manschetten, hilsche Muster, jetzt 60.— 49 Damen-Schlupfrose grau u. alle Farben, jetzt 14.— 11	Damen-Taghemden aus festem Hemdentuch jetzt 26.— 19.50 17 Damen-Beinkleider Knieforn jetzt 26.— 19.50 17 Untertaillen in Wäsche-stoff mit Stickerel jetzt 15.75 13.75 9 Blusen-Schürzen dunkel und hell gestreift jetzt 19.75 13.75 12 Wiener Schürzen gestreift und bunt geblümt jetzt 29.50 19 Wirtsch.-Schürzen doppelseitig und gestreift, extra weit jetzt 19.50 18	Gardinen englischer Tuill Meter jetzt 13.50 11.90 8 Halbstores Erbstüll und englischer Tuill jetzt 69.— 56.— 46 Künstl. Garnituren in Qualität jetzt 96.— 84.— 64 Teppiche, Läufer, Decken ganz besonders billig Damen-Halbschuhe mit und ohne Lackkappe jetzt 105.— 96.— 64 Herrn-Stiefel mod. Form, schwarz u. braun jetzt 194.— 136.— 109

Für den Einkauf empfehle ich die Vormittagsstunden zu benutzen und nicht nur auf die Preise, sondern auch auf die Qualitäten zu achten.

Von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 7. Juli.

Parlamentsangelegenheiten.

Thonberg-Reisubahn. Kinderspiele vom Dienstag, dem 12. Juli, ab Dienstags und Freitags von 14-6 Uhr auf Liebeds Teichwiese, Oststraße. Ausgabe der Ferienkarten am Montag, dem 11. und 18. Juli, abends 8 Uhr, in der Bibliothek.

Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte. Am Montag, dem 11. Juli 1921, abends 7 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, Lichtbildvortrag über die deutsche Reichsverfassung. Gewerkschaftskarteil Leipzig.

Erhöhung des Straßenbahnfarises beschlossen.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Erhöhung des Straßenbahnfarises nach stundenlangem Debatte beschlossen; vom Sonntag an soll der höhere Tarif in Kraft treten. Der Beratung über die Tarifserhöhung ging die Erledigung einiger anderer Tagesordnungspunkte voraus.

Dem Wehant soll ein Teil des Schulplatzes, dem Alten Theater gegenüber, auf 10 Jahre zur Errichtung einer Musikhalle verpachtet werden. Frau Schumann hielt bei dieser Gelegenheit eine recht „wirkungsvolle“ Rede, in der sie gegen die Errichtung der Halle aus dem Grunde auftrat, weil die Arbeiterklasse fernsichtige und Glasfäden, die dort ausgelegt werden sollen, nicht kaufen kann.

Genosse Liebmann erklärte, daß die U.S.V. die Verschönerung der Plätze nicht mehr mitmache. Die Befestigung aller Plätze mit Weiden zeige, daß das ganze Stadtbild den Interessen der Arbeiterklasse zuwider verkehrt werde.

Der Oberbürgermeister behauptete, die Ablehnung der Vorlage würde die Messe auf das Empfindlichste schädigen, die Arbeiter würden nach Frankfurt gehen.

Der Rechtssozialist Neu hatte in der Aussprache die Frage gestellt, ob es wahr sei, daß auch der Bürgerplatz bebaut werden sollte. Bei der Beratung des Projektes für den Schulplatz war gesagt worden, dies sei das letzte derartige Projekt.

Geschäftsordnungsmäßig hatte der Vorsteher durchaus korrekt gehandelt. Aber auch sachlich war der Antrag völlig unbegründet, denn wo sollte es hinjücken, wenn die Stadtverordneten wegen einer Hallestelle den Betriebsrat der Straßenbahn zu ihren Beratungen heranziehen wollten.

Erhöhung der Fahrpreise

Genor die Beratung der Vorlage begann, ging der Kommunist Heule, der als Berichterstatter des Roten Kuriers am Presseklub saß, zu der Kommunistin Schumann und verlangte energisch von ihr: „Jetzt müssen Sie den Antrag auf Zulassung des Betriebsrates wieder stellen.“

Das war eine grenzenlose Blamage für die Kommunisten! Baurat Dr. Peters sprach gegen die Hinzuziehung des Betriebsrates, weil dadurch die Verabschiedung der Vorlage verzögert werde, was empfindliche finanzielle Ausfälle zur Folge habe.

erhöhung zum Teil gedeckt werden. Die Erhöhung soll 8,8 Millionen einbringen. Es wird damit gerechnet, daß die Verkehrssteuer nicht eingezogen wird, ferner sollen die buchmäßigen Uebertragungen von der Bruttoeinnahme der Straßenbahn auf die Stadtkasse von 5 Prozent auf 2 1/2 Prozent herabgesetzt werden.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include: 1. Fahrtscheine für unmittelbare Fahrten (1.- M.), 2. Fahrtscheine für Umsteigefahrten (1.20 M.), 3. Schülerkarten für Schüler bis zum 15. Lebensjahre (20.- M.), 4. Fahrtscheine für Schwerkrriegsbeschädigte (0.50 M.), 5. Fahrtscheine für Kinder von 4 bis zum 10. Lebensjahre (0.50 M.), 6. Knipskarten für 8 einfache Fahrten (7.20 M.), 7. An Zuschlägen wird erhoben: für alle Fahrten mit Fahrtantritt von 9 Uhr abends ab (0.30 M.), für alle Fahrten an Sonn- und Wochenfeiertagen (0.20 M.), 8. Wochenkarten für 12 einfache und Umsteige-Fahrten (zuschlagsfrei) (0.- M.).

weiter: den Rat zu ersuchen, die Abgabe an die Stadtkasse von 5 Proz. auf 2 1/2 Proz. der Bruttoeinnahme herabzusetzen, zu B) Art. 5 (Ausdehnung der Gültigkeit usw.) unter 2 dem Rate mit Rücksicht auf die Eingabe unter C) nochmals zur Ermäßigung zu überweisen, von der Rückführung im übrigen Kenntnis zu nehmen, zu C) die Eingabe dem Rate zur Ermäßigung zu überweisen.

Die Aussprache wurde durch den Rechtssozialisten Neu eröffnet, der darauf hinwies, daß die Vorlage die achte Fahrpreiserhöhung seit der Ausgabe des 10-Pfg.-Tarifs und die zweite Erhöhung in diesem Jahre ist. Der Rat solle versuchen, nicht einfach durch Preisserhöhungen, sondern durch Steigerungen des Verkehrs das Defizit zu beseitigen.

Der nächste Redner war der uwernehmliche Deutschnationale Börner, der die Schuld an der fortgeschrittenen Fahrpreiserhöhung auf die „Verstärkung der Straßenbahn“ schob. Demnach Dr. Herz antwortete Börner, er solle doch nicht solch wertlose Leichenreden halten, was den Leichenredner Börner aber nicht abhielt, nachher noch eine Rede zu reden.

Der Rechtssozialist Pöhlender erklärte, man dürfe die Straßenbahn nicht zu einem Verkehrsmittel der zahlungsunfähigen werden lassen. Der Verkehr sei durch die fortgesetzte Tarifsteigerung von 1915 bis 1920 um 37 Prozent gestiegen.

Für die U.S.V.-Fraktion sprach Genosse Böhle, der erklärte, daß wohl niemand Freude an der Fahrpreiserhöhung habe. Das Defizit müsse aber gedeckt werden, wenn der Verkehr aufrecht erhalten werden soll.

Trotz der fortgeschrittenen Zeit und trotzdem die nur sieben Personen starke Fraktion der Deutschnationalen schon einen Redner mit einer langen Rede vorgesetzt hatte, hielt der Pfarrer Jeremias noch einen langen Sermon, der nichts anderes war als eine deutschnationale Wehrede.

Die Zustimmung ergab die Annahme der Ausschufanträge mit den Änderungen, die im Antrag Neu vorgezeichnet waren. Gegen die Anträge stimmten sechs Deutschnationale, die Kommunistin wußte wieder einmal nicht, was los war, deshalb stimmte sie mit den Berräten.

Ein Dringlichkeitsantrag der Unabhängigen hatte folgenden Wortlaut: 1. Den Rat um Auskunft darüber zu ersuchen, wie weit die Vorarbeiten zur Einverleibung der Bezirke Baunsdorf, Großhöfcher, Leuglich und Wahren gediehen sind und welche Gründe die Einverleibung bisher verzögert haben.

2. Den Rat zu ersuchen, mit allen Kräften die Verhandlungen über die Einverleibung der genannten Bezirke so zu fördern, daß die Einverleibung bis zum 1. Oktober 1921 erfolgt.

Zur Begründung dieses Antrags wies Gen. Liebmann darauf hin, daß seit Jahren die Gemeinden die Anträge auf Einverleibung gestellt haben. Seit etwa anderthalb Jahren hat der Rat beschlossen, Baunsdorf einzuverleiben, trotzdem geht es nicht vorwärts.

Der Oberbürgermeister Dr. Kolbe antwortete, die Verzögerung sei dadurch eingetreten, daß vom Bezirk Leipzig-Land erst am 1. Juni d. J. eine Berechnung über die Entschädigungssumme an die Stadt gelangt sei, die von der Stadt an den Bezirk gezahlt werden soll.

Genosse Liebmann erwiderte, es sei nicht richtig, daß der Antrag die Stadt mit gebundenen Händen ausliefern wolle. Aber das „unmöglich“ des Oberbürgermeisters beweise, daß es notwendig sei, den Willen der Stadtverordneten für die baldige Einverleibung zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Jund und Börner sprachen sich gegen den Antrag aus. Kressin erklärte die Zustimmung der Rechtssozialisten, er hielt es aber für notwendig, die Unabhängigen zu ermahnen, daß für zu sorgen, daß die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft nicht mehr wie bisher die Bureaukratie der Amtshauptmannschaft unterstütze.

Der unabhängige Antrag wurde mit 31 gegen 31 bürgerliche Stimmen angenommen.

Aus der übrigen Tagesordnung.

Zu der Rückführung des Rates über die Entlohnung eines Teils der bei der Straßenbahn beschäftigten Arbeiter nach dem Sonderabkommen vom 25. November 1920 beantragten die Ausschüsse, von den Mitteilungen des Rates Kenntnis zu nehmen.

Genosse Teichgräber wies auf die ungleichmäßige Bezahlung der Facharbeiter hin, die je nachdem, wo sie beschäftigt werden, 5.50 oder 6.05 M. Stundenlohn erhalten, obgleich sie dieselbe Arbeit leisten.

Eine Eingabe, die an das Krankenhaus St. Georg eine Erholungsgelegenheit für Säuglinge und Kleinkinder anliegender Will, übermies man dem Rate zur Berücksichtigung. Der zweite Teil, der sich mit Erholungsanrichtungen für Schulkinder befaßt, wurde dem Rat zur Ermäßigung gegeben.

Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Nationalistische Kundgebung vor dem Reichsgericht

Telegramm-Union meldet unterm 7. Juli: Als General Stenger mit seiner Familie im Auto das Reichsgericht verließ, wurde er von der angemessenen Menge, die sich aus Angehörigen aller Bevölkerungsschichten zusammenschloß, mit lauten Hurra-Rufen empfangen.

Ueber die Zahl der Demonstranten macht das Depeschensbureau keine Angaben. Dafür faßelt es von einer Menge, bestehend „aus allen Bevölkerungsschichten“. In Wirklichkeit handelt es sich um eine lächerliche Kundgebung untrer nationalstischen Schreier, die durch die Rekläre der R. N. v. o. l. l. o. m. m. e. n. v. e. r. b. i. d. e. t. sind, aber noch geistig in den Hurra und Wui auf Kommando gewisser Drahtzieher zu rufen.

Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Leipzig. In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli fanden 126 Eheschließungen statt. Es wurden geboren (lebend) 252 Kinder, darunter 194 eheliche und 58 uneheliche (tot) 12, darunter sechs eheliche und sechs uneheliche. Es starben 127 Personen, darunter 23 Kinder unter einem Jahr.

Elternversammlung. 34. Volksschule, Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Schulsaal. Berufsberatung (Fortbildungsschullehrer Seidemann). Vertreter der städtischen Berufsberatungsstelle werden am Abend sein.

Gründung der Deutschen Bücherei. Vom 6. Juli ab sind die Lesefäle der Deutschen Bücherei an allen Werktagen von 11-7 Uhr für die allgemeine Benutzung geöffnet. Die Benutzung ist unentgeltlich, Zutritt hat jeder Erwachsene. Die Aushandigung der bestellten Bücher erfolgt mit möglicher Beschleunigung.

Reisebrotmarken und Haushaltkarte. Da immer noch viele vergessen zum Abholen von Reisebrotmarken die Haushaltkarte mitzunehmen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Kartenschein in allen Kartenangelegenheiten, also auch beim Abholen von Reisebrotmarken, die Haushaltkarte vorzulegen ist.

Ferien-Sonderzug nach München. Infolge der starken Nachfrage wird von der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden ab Leipzig Hauptbahnhof noch ein weiterer Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen nach München abgefahren, der am Sonntag, dem 16. Juli 1921, in dem Fahrpläne der bereits durch Auswahl veröffentlichten Ferien-Sonderzüge verkehren wird: Abfahrt Leipzig Hauptbahnhof 6.45 nachm., Abfahrt Altenburg 7.44 nachm., Abfahrt Reichsbach (Wgl.) ab 9.07 nachm., Abfahrt Wauen (Wgl.) ab 9.47 nachm. Der Verkauf der Sonderzugskarten beginnt am 8. Juli 1921, vormittags 9 Uhr, bei der Fahrkartenabgabe 16. Leipzig Hbf. Ostseite. Die für die übrigen Ferien-Sonderzüge nach München im Ausgange vorzulegenden Bestimmungen

Finden Angemessene Anwendung. Eisenbahn-Betriebsdirektion Leipzig.

Beifügung der Erwerblose und Kurzarbeiter. Alle Arbeiter im Besitz von Gutscheinen für die Ausgabe der Plag...

Gelangsaussicherung im Albertpark. Sonntag, den 10. Juli 1921, um 11 Uhr im Albertpark (Rustpavillon) um 12 Uhr die Thomaskirche.

Zentrale der Jugendhilfe. In der Helferversammlung am Freitag, dem 8. 7., 15 Uhr, im Saale des Landgerichts, Dorf...

Verkauf bei der Freibank am Freitag: Freibank I: Nr. 9416 bis 11420; Freibank II: Nr. 581 bis 1780.

Polizeinachtichten.

Verhaftung bei Einlass fremder Personen in die Wohnung. Gewarnt wird vor einem jungen Mann, der vor einigen Tagen in der Wohnung einer hiesigen Hebamme erschienen ist...

Verhaftung bei Einlass fremder Personen in die Wohnung. In den letzten Wochen sind einige Gummihändler-Großhändler durch einen Unbekannten mit Waren von beträchtlichem Werte betrogen worden...

Wer war der Verletzte? Zeugen gesucht. Am Dienstag, dem 21. Juni, nachmittags gegen 1/4 Uhr, soll an der Ecke des Land...

Sportartikel.

Lehrer. In der, die es angeht, Infolge der vorerwähnten Probeunterrichts die Auszubildenden oder Lehrlinge und Lehrlinginnen...

Alle übrigen Vereine, die sich am Wettkampf und an den Einzelkämpfen beteiligen, haben nachmittags 6 Uhr an den Gemeindevorstand zu erscheinen...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Gruppen. Am 8. Juli hat die Gruppe der Arbeiter zum Fußballwettkampf, wobei am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadion...

Die Schützenvereine. Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Am 18. Juli, 6.30 Uhr, im Gemeindevorstand Leipzig in hiesiger Ausführung ein Probeunterricht gegen Einlass...

Kinder, die die höhere Schule besuchen, werden auch weiter nach Leipzig und Befähigung die besondere Schulart wählen können...

Damit wird die ungeliebte religiöse und gesellschaftliche Zersplitterung in unserer Volks- und Berufsgruppen...

Nur dem ganz Unbefangenen kann es so scheinen, als ob der Gesandtschaft den Gedanken der Unbilligkeit gegen den Landesbesitzer veräußert...

Diese verschlagene und zum Teil verlässliche Volksschule kann nicht so viel leisten wie eine alle Volksschüler umfassende Schule...

Bei dem Bestehen, die Not unter den Erwerbslosen zu lindern, wird im Reich augenblicklich über die Auslieferung von Moorland...

Annaberg. Das Stadtvorordnetenkollegium lehnte mit 18 gegen 13 Stimmen die Beschneidung mit Buchholz ab...

Annaberg. Der Haushaltungsplan der Stadt Annaberg für das Rechnungsjahr 1921/22 ergibt einen ungedeckten Zuschlag...

Itzehoe. Gegen die Errichtung von Heilanstalten und Genesungshäusern, insbesondere gegen den Bau von Anstalten für Tuberkulose...

Deberau. Auf bisher noch nicht aufgekärte Weise war der Inhalt eines in einem von Hiesigen kommenden Güterzuge...

Aus der Umgebung.

Geisshof-Windorf. Heute abend 8 Uhr allgemeiner Diskussionsabend in der Schule. Thema: Wirtschaftskrisen.

Judelhäuser. Der Umsatz bei der hiesigen Girokasse betrug im Monat Juni 1921 insgesamt 604 883,04 M.

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Wartau. Am Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt. Die Eisenbahnverwaltung trägt die Bedeutung dieses Festes...

Sächsische Angelegenheiten.

Dresdener Lehrer gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Der Bezirkslehrerverein Dresden-Land protestiert in einer Entschließung gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Schon die Reichsverfassung hatte allen Freunden der Einheitschule eine herbe Enttäuschung bereitet, indem sie neben der Volksschule auch Sonderschulen des Bekenntnisses und der Weltanschauung unter gewissen Voraussetzungen zuließ...

Der Bezirkslehrerverein Dresden-Land protestiert in einer Entschließung gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes. Zur Begründung führt er an: Schon die Reichsverfassung hatte allen Freunden der Einheitschule eine herbe Enttäuschung bereitet...

Das Skelett.

Von Kahlbrandatag Tagore.

(Fortsetzung.)

„Ich könnte bei Ihrem Leibe schwören, wenn Sie ihn noch hätten,“ rief ich aus, „daß auch keine Spur von Osteologie mehr in meinem Kopf ist, und daß das einzige, was ihn jetzt erfüllt, ein strahlendes Bild vollkommener Schönheit ist, das sich leuchtend vom schwarzen Hintergrund der Nacht abhebt. Das ist alles, was ich sagen kann.“

„Ich hatte keine weiblichen Gefährten,“ fuhr die Stimme fort. „Mein einziger Bruder war enkaischen, nicht zu heiraten. Im Frauengemach war ich allein. Allein pflegte ich im Garten zu sitzen, im Schatten der Säulen, auf dem meine Füße ruhten, die ganz Welt in mich verflocht sei; daß die Sterne schlaflos mit durftigen Blicken meine Schönheit tranken, daß der Wind schmachtend Säugler austrieb, wenn er unter irgendeinem Vorwande an mir vorbeistrich, und daß der Regen, auf dem meine Flügel ruhten, er Bewußtsein gehabt, es bei ihrer Berührung wieder verloren hätte. Ich träumte, daß alle jungen Männer in der ganzen Welt wie Grassalme zu meinen Füßen lägen; und mein Herz wurde von einer unbestimmten Traurigkeit erfüllt.“

Als meines Bruders Freund Schefer keine medizinischen Studien beendet hatte, wurde er unser Hausarzt. Ich hatte ihn schon oft durch einen Spalt des Vorhanges gesehen. Mein Bruder war ein Sonderling und mochte die Welt nicht mit offenen Augen ansehen. Sie war ihm zu hant und kraus. Und so rühte er allmählich immer mehr vor mir ab, bis er ganz allein in einer dunklen Ecke lag. Schefer war sein einziger Freund und daher der einzige junge Mann, den ich je zu sehen bekam. Und wenn ich des Abends im Garten meinen Hof hielt, so war das ganze Heer von eingebildeten Anbetern, die zu meinen Füßen lagen, jeder ein Schefer. — Hören Sie zu? Woran denken Sie?“

„Ich erwiderte mit einem Seufzer: „Ich wünschte eben, ich wäre Schefer.““

„Warten Sie ein Weilschen. Hören Sie erst die Geschichte zu Ende.“

Eines Tages, in der Regenzeit, bekam ich Fieber. Der Arzt kam, um nach mir zu sehen. Das war unsere erste Begegnung. Ich lag dem Fenster gegenüber, so daß der tolle Abglanz des Abendhimmels auf mein blaßes Antlitz fallen mußte. Als der Doktor eintrat und mich ansah, verlor ich mich an seine Stelle und betrachtete mich selbst. Ich sah im herrlichen Abendlicht das zarte blaße Gesicht wie eine weiße Blume auf dem weichen, weichen Rücken liegen, während die Lippen lachend um die Stirn fielen und die schüchtern gelächelten Lider dem ganzen Gesicht einen zähernden Ausdruck gaben.

Der Doktor fragte in zerknirschtem Tone meinen Bruder: „Möchte ich wohl Ihren Puls fühlen?“

„Ich zog ein müdes, schön geförztes Handgelenk unter der Decke hervor. „Ach,“ dachte ich, „als ich darauf blicke, wird doch nur ein Saphirarmband daran haben.“ Ich habe nie gesehen, daß ein Doktor sich so ungeschickt anstellt, wenn er den Puls eines Patienten fühlte. Seine Finger ätzten, als sie mein Handgelenk fühlten. Er moß mein Fieber und ich seinen Herzschlag. — Glauben Sie mir das nicht?“

„Das glaube ich Ihnen gern,“ sagte ich, „der Herzschlag des Menschen ist verräterisch.“

Nachdem ich mehrmals erkrankt und wiederhergestellt war, bemerkte ich, daß die Zahl der Häftlinge, von denen ich des Abends im Garten träumte, bald auf einen einzigen zusammengeschrumpft war. Und zuletzt bestand meine kleine Welt nur noch aus einem Doktor und einem Patienten.

Am solchen Abenden liebte ich mich heimlich in einen goldgelben Sari, wand um den Knollen, in den ich mein Haar schlang, einen Kranz von weißen Jasminblüten und begab mich, mit einem kleinen Spiegel in der Hand, zu meinem gewöhnlichen Platz unter den Bäumen.

Ruh, glauben Sie etwa, daß man es halb müde wird, seine eigene Schönheit anzustarren? Ach nein! Ich sah mich gar nicht mit meinen eigenen Augen. Ich war damals ein Doppelwesen. Ich sah mich, als ob ich der Doktor wäre; ich starrte mich an, war entzückt, verliebte mich zum Wahnsinn. Aber trotz all der Belohnungen, mit denen ich mich überhäufte, irte doch ein Seufzer in meinem Herzen umher, wie der rufelose Nachwind.

Jedenfalls war ich von dieser Zeit ab nie mehr allein. Wenn ich ging, beobachtete ich mit gefenkten Lidern das Spiel meiner zarten kleinen Füßen auf der Erde, und fragte mich, was der Doktor wohl sagen würde, wenn er es sehen könnte. Am Mittag, wenn die Luft von Sonnenglut erfüllt war und nichts zu hören als hin und wieder der ferne Ruf einer Gabelwehe, wenn draußen an unserer Gartenmauer der Händler vorüberging mit seinem singenden Ruf: „Kauf Spangen, kristallene Spangen!“ dann breitete ich ein schneeweißes Tuch auf den Rasen und legte mich darauf, den Kopf auf den Arm gestützt. Mit gefuchter Nachlässigkeit ruhte der andre Arm leicht auf dem weichen Tuch, und dann stellte ich mir vor, jemand erblicke mich in dieser wunderbaren Pose, ergaffe meine Hand mit beiden Händen ehrfürchtig, drücke einen Kuß auf ihre rosige Fläche und ginge dann langsam fort. — Wie wäre es, wenn ich die Geschichte hier enden ließe? Wie würde sie Ihnen gefallen?“

„Das wäre kein schlechter Abschluß,“ erwiderte ich nachdenklich. „Sie würde zwar nicht ganz vollständig sein, aber ich könnte ja leicht den Rest der Nacht damit zubringen, sie irgendwie abzurufen.“

„Aber auf diese Weise würde die Geschichte zu ernst. Wo bliebe das Lustige dabei? Und wo bliebe das Skelett mit seinen grinsenden Zähnen?“

Lassen Sie mich daher fortfahren. Sobald der Doktor eine kleine Praxis hatte, mietete er im Erdgeschoss unseres Hauses ein Zimmer als Sprechzimmer. Ich besetzte ihn damals mitunter im Schmerz über Medizin und Gifte, und wieviel von dieser oder jener Arznei dazu gehören würde, um einen Menschen zu töten. Dieser Gegenstand interessierte ihn, und er wurde bereit. Durch solche Gespräche wurde ich mit dem Gedanken an den Tod vertraut, und so waren Liebe und Tod die beiden Dinge, die meine kleine Welt ausfüllten. — Meine Geschichte ist jetzt bald zu Ende. Es ist nicht viel mehr übrig.“

„Den der Nacht ist auch nicht mehr viel übrig,“ murmelte ich. „Nach einiger Zeit bemerkte ich, daß der Doktor merkwürdig gerötet worden war, und es schien, als ob er mir etwas zu verbergen suchte, dessen er sich schämte. Eines Tages kam er herein. Er war forsämlicher als gewöhnlich gekleidet und ließ sich meines Bruders Wagen für den Abend.“

(Schluß folgt.)

Der alte Mann mit der Laterne.

Man schrieb das Jahr 1919, das Jahr der beginnenden Weltrevolution. Da ging an einem Marzabend beim Einbruch der Nacht über den Marktplatz einer großen Stadt ein alterer Mann von kleinem Wuchs. In der Hand trug er eine alte, abgenutzte Laterne, mit welcher er seinen Weg beleuchtete, — doch das war nichts Besonderes. Viele der hantenden Menschen, die an jenem Marzabend von einer inneren Unrast über den Marktplatz getrieben wurden, bedienten sich ähnlicher nur etwas moderner beleuchtungsgegenstände. Die Stadt lag im tiefsten Dunkel. Es war

die Woche des großen Generalstreiks, in der jede Maschine und jede Arbeit ruhte.

Die altmodische Laterne des alten Mannes, der mit langsamen Schritten durch die aufgeregte Menge glug, war also nichts Absonderliches. Absonderlich war nur sein Neugier und sein Benehmen. Er war mit einem grauen Gewand bekleidet, das in der Mitte von einem Gürtel zusammengehalten wurde. Seine bloßen Füße waren mit Sandalen befüßt, sein mit dichten weißen Haaren geschicktes Haupt war ohne Hutbedeckung. Eine heitere Ruhe lag auf seinen Zügen, die von großer Regelmäßigkeit und Schönheit waren. Von Zeit zu Zeit stand der Alte still, um mit seiner Laterne einem Vorübergehenden ins Gesicht zu leuchten. Er schaute ihn bei dieser Prüfung forschend an, als ob er seine Seele ergründen wollte. Die Menschen wurden unwirksam, sie schauten und stießen den alten Mann, der sie erst fürchte und dann kopfschüttelnd weiterführt, ohne sich zu entschuldigen.

Ein Schuhmann mit roter Armbinde um den Arm beobachtete seit geraumer Zeit das seltsame Gebaren des alten Mannes. Endlich trat er auf ihn zu und sprach mit nicht unfreundlicher Stimme: „Alter Mann, wen suchst du da, gehe weiter, du störst den Verkehr.“ Der Alte antwortete kurz und schlicht mit derselben heiteren Ruhe und Klarheit in seiner Stimme, die aus seinem Antlitz sprach: „Ich suche Menschen.“ — „Suchst du einen bestimmten Menschen?“ forschte der Ordnungshüter wüßbegierig. „Ja, ich suche die Menschen des neuen Geistes, welche die Revolution geboren hat,“ war die Antwort des alten Mannes. „Ei, der Teufel!“ spottete der Schuhmann, „diese neuen Menschen hab wir doch alle, die brauchst du doch nicht zu suchen. Wo kommst du denn eigentlich her, und wer bist du?“ „Ich bin Diogenes aus Sinope,“ antwortete der Alte leise. Der Wächter war ob dieser Antwort erst etwas verblüfft, und er wußte nicht, was er mit diesem Namen anfangen sollte. Dann öffnete sich in seinem Gehirn eine Klappe, die prompt das in der Schale darin Aufgenommene wiedergab. Diogenes war ja der sonderbare Heilige des Altertums, der irgendwo in einer Tonne, lebte und gar nichts weiter vom Leben verlangte, als vor dem Regen und der Sonne geschützt zu sein. Gewiß war dieser Alte der letzte Nachkomme des berühmten Diogenes, aber allein konnte er diesen Fall nicht einschließen. Er beschloß, den Alten zur Weiche zu führen. Seine Vorsetzungen mochten dann das weiter beschließen. Als der Wächter nach einigen Minuten Nachdenkens zu diesem Entschluß gekommen war, fragte er den Alten nach seinen Papieren, und als dieser keine vorzulegen hatte, forderte er ihn freundlich auf, ihm zu folgen. Der Alte leistete keinen Widerspruch und so wanderten sie beide friedlich nebeneinander zum Volkshaus hin, wo sich das revolutionäre Untersuchungstribunal befand.

In der Wache besuchten zwei schlackende Kerzen die umgelichteten Gesichter der wachhabenden Revolutionäre, die um einen viereckigen Tisch saßen. Am Eingang der Tür standen Erdboten der freiwilligen Wehr, mit über die Schulter gehängten Gewehren. Alle schauten auf/als der Wächmann den seltsamen späten Gast hereinführte.

Es vollzog sich nun folgendes Verhör. Die Fragen wurden bestimmt und schärf gestellt. Die Antworten wurden treffend und klar gegeben und von einem Beamten auf einem Bogen weißen Papiers niedergeschrieben.

Die erste Frage lautete: „Wer bist du, und wie heißt du, wo sind deine Papiere?“

Die Antwort war: „Ich bin der Diogenes aus Sinope.“

„Bist du der Nachkomme des berühmten Diogenes?“

„Nein, ich bin der Diogenes selbst.“

„Sprich keinen Unsinn. Kommst du vielleicht wieder wie der ewige Jude oder der fliegende Holländer, bis du erlöst wirst?“

„Nein, ich stehe unter keinem Fluch, ich komme freiwillig um die Wende jedes Jahrhunderts wieder. Ich suche Menschen.“

„Ei, edler Diogenes, diesmal hast du dich wohl etwas verspätet. Wir schreiben bereits das Jahr 1919.“

„Es erschien mir nicht der Mühe wert, eher zu kommen. Der große Krieg kam dazwischen, der das menschliche Antlitz in das eines Tieres verwandelte. Jetzt hoffe ich die neuen Menschen zu finden, welche die Revolution geschaffen hat.“

„Verfolgst du mit deinem Vorhaben irgendwelche politische Tendenzen?“

„Wollt du eine Partei gründen? Zu welcher Religion bekennst du dich?“

„Ich bekenne mich zu keiner andern Religion, als zu der des wahren, reinen Menschentums. Ich will den Bund freier Menschen gründen, der über allen Parteien, Nationen und Bekenntnissen steht.“

„Hast du schon Anhänger in andern Ländern gefunden?“

„Nein, ich suche zuerst in diesem Land, weil ihr euch rühmt, das Volk der Dichter und Denker zu sein.“

„Bredigst du noch immer Bedürfnislosigkeit als höchste Tugend?“

„Ich halte es für das höchste Gut der Weisen, aber ich dränge meine Erkenntnis, die mich heiter und glücklich macht, niemand auf.“

„Du bist ein Narr, die Devise der neuen Zeit lautet: Gleiches Recht aller auf alle Güter der Welt, und Kampf um diese Güter.“

„Aber du magst laufen, du bist ungefährlich. Ich will dir einen Ausweis schreiben, der dir alle Türen und Tore öffnet. Für heute nacht wirft du dich oder bequemem müssen, ein Nachtquartier in diesem Hause anzunehmen. Es ist etwas zu gefährlich, zu Revolutionenzeit bei nachtschlafener Zeit auf den Straßen herumzulaufen und Menschen zu suchen. Nach neun Uhr könnte dir eine Kugel am Kopf vorbeischießen. Gehabe dich wohl, edler Philosoph, und gute Nacht.“

Zwei Soldaten führten ihn in eine kahle Zelle, wo sie ihm eine Britsche als Schlafstelle anwiesen. Der Philosoph entwickelte sich mit heiterem Gleichmut und war auf seinem harten Lager bald eingeschlummert. Draußen dunkelte schwarze Nacht über der ganz still gewordenen Stadt. Jgendwoher erschallten dumpfe Schüsse.

Der Ausweis, der am nächsten Morgen dem Philosophen alle Tore öffnete, lautete: Alter, ungefährlicher Narr und Phantast, der sich Diogenes nennt und aus Sinope stammt. Man lasse ihn ungehindert passieren. Er hat die Idee Abes, ganz bestimmte Menschen suchen zu müssen. Er will einen Menschheitsbund in den Wolken gründen. Gemütsart: Heiter und aufrieden. Alter: Unbestimmt, zwischen 60 und 70. Neugier: Gleichgültig auf den verfluchten Diogenes, der in der Tonne saß, ahmt seine Kleidung nach.

Diogenes wanderte von der Stadt hinaus aufs Land, und vom Land wieder zurück zur Stadt. Wo sich Menschen ansammelten, trat er hinzu, um zu hören, was sie redeten. Er besuchte Kirchen, Säulen, Hörsäle und die Orte des Elends und des Jammers. Er hörte auf den öffentlichen Plätzen die Volkredner von den Tribünen sprechen, und er sah die verwüsteten Stätten, die der Bruderkampf hinterlassen hatte. Zulezt nigerte er zu der kleinen Stadt des großen Dichters, um einen Hauch seiner Seele bei denen zu finden, die dort seinen Geist beschworen, wenn sie sich als Vertreter des Volkes fühlten und ihm neue Gesetze gaben.

Am ersten Abend seiner Wanderung lag ein leichter Schatten auf den heiteren Zügen des Diogenes.

Am Schluß der ersten Woche hatte sich seiner Schatten auf seiner Stirn verblüht. Nach Verlauf eines Monats überschattete eine Wolke sein ganzes Gesicht.

Diogenes hatte die neuen Menschen, die er suchte, nicht gefunden.

Es waren immer nur einzelne, in denen die Flamme des revolutionären Geistes rein und hell brannte. Die Seelen der Menschen waren noch zu niedrig und zu klein, um das Große zu wollen und zu begreifen.

Da waren einige gekommen, vom neuen Geist so trunken, daß sie keine Schranken mehr sahen, und mit überhört fühlten Worten und Gebärden den Menschen in Taten der Bekreieung vorzugehen wollten. Man schlug sie mit Knüppeln tot wie tolle Hunde.

Da kamen andre, die an das Gute im Menschen glaubten, kindlich gütige Ehemenschen voll Erkenntnis, Schlichtheit und Größe und tiefem Mitleid für ihr Volk und die ganze Menschheit. Die in Sünde und Schuld verstrickt waren. Man schloß sie menschenlos nieder, wie man in andern Ländern die Tyrannen niederstieß.

Da wollte sich die leidvolle Masse des arbeitenden Volkes hinaufarbeiten zur Freiheit, zum Wissen und zur Macht. Man stieß sie zurück mit Verachtung und Hohn. Sah antwortete aus den geballten Fäusten und der verschärften Kampfwelle der Forernden. Blasser Juchst sprach aus den Mienen derer, die etwas zu verlieren hatten. Die Menschen nahmen die neuen Masken wieder herunter, mit denen sie sich für die neue Zeit aufgezweit hatten, sie zeigten ihr wahres Gesicht. Es war immer noch das Gesicht von wilden Tieren.

Nach immer suchte jeder nur das Eigne. Nach immer predigten die Diener des Evangeliums nicht das reine Wort der Liebe, noch immer entfachten die Führer der Wissenschaft in ihren alibiartigen Hilgen nicht den Mut zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit. Und die Aerzte, die die Vertreter der reinen Menschlichkeit sein sollten, hatten die göttlich Karitas vom Thron gestürzt. Sie hatten mit gestreift beim großen Generalstreik, sie hatten die Kranken in ihren Qualen liegen lassen. Diogenes hatte auch in der kleinen Stadt des großen Dichters den neuen Geist vergeblich gesucht. Man war dort nicht einmal heimlich neuen Wein in neue Schläuche zu füllen, man hatte die alten Schläuche beibehalten, die man notdürftig gestickt hatte. Man sprach und handelte dort nach allen verrotten Meßbenden, um die Freiheit im Mut zu erstickten. „Ich bin zu früh gekommen,“ klagte Diogenes bestimmt. „Der neue Mensch muß noch geboren werden. Dieses Geschlecht ist für die Freiheit noch nicht reif. Ich weiß nicht, ob zur nächsten Jahreswende die Flamme in allen rein und stark brennen wird, daß sie die ganze Welt entflammt. Die Zeichen dazu sind da, ich darf die Hoffnung noch nicht begraben. Jetzt bin ich des Suchens müde geworden.“

Mit diesen Worten verließ er die Stadt, in der er seine Wanderung begonnen hatte. Er wanderte weit hinaus ins Feld und fing einen sanft anstehenden Hügel hinan. Dort legte er auf einen Eisenhäufchen seine Laterne nieder. Seine Silhouette hob sich scharf gegen den Horizont ab, es war die Silhouette eines alten, abgekühten Mannes, der langsam und müde dahinschritt. Der letzte Mensch, der ihn sah, war eine alte Frau. Sie fand auch seine alte Laterne auf dem Schutthaufen und wollte ihm erst unchellen, um sie ihm nachzutragen. Dann begann sie sich und fand, daß die alte Laterne zum Stadtlecht noch ganz gut verwendbar sei. Man darf ihr das nicht verübeln, die alte Frau konnte doch nicht wissen, daß es die Laterne des alten Diogenes war. Andre, Wisende, hätten vielleicht ebenso gehandelt; denn die Not hatte die Menschen eines Laubes, in dem dieses Ereignis sich abspielte, sehr praktisch gemacht. Man sah sich mit überflüssigen Gefühlsworten nicht mehr viel ab. Es bleibt den Philosophen und Gelehrten vorbehalten, zu erforschen, was Diogenes damit beuden wollte, daß er seine alte Laterne zurückließ. Wollte er überhaupt nicht wieder kommen, oder nur nicht in dieses Land, oder hielt er die alte Laterne als ungelachtet für sein Suchen? Hatte er die Abfahrt bei der neuen Jahrhundertwende eine neue missionieren, die den neuen Menschen auffinden sollte? S. J. A. u.

Kleine Chronik.

Battenberg-Theater. (Bist Du nicht mein Bruder?) Ein soziales Schauspiel, das vor dem Weltkrieg seiner revolutionären Tendenz wegen von den deutschen Bühnen zurückgewiesen und von der Zensur abgelehnt wurde, wie der Zettel ausdrücklich hervorhebt, bietet das Battenberg-Theater in dieser vorregenten Sommerzeit. Am Montag fand die Aufführung statt. Leider habe ich von der revolutionären Tendenz beim besten Willen nichts entdecken können. Offenbar ist dem Autor, Ernst Edler von der Planik, bitter unrecht geschehen. Das Stück ist eminent „Staats-erhalten“, wie man vor dem Weltkrieg zu sagen pflegte. Der kleine Arbeiterkrawall im übigen Privatkontor des schurkischen Fabrikdirektors hebt doch nur die brave, die unterstrichenen Kundes-Fibel-moral deutlicher heraus, daß Arbeiter und Unternehmer in Harmonie leben sollen und können, wenn der Ausbeuter nur ein anständiger Mensch ist. — Ebenso bewandert wie in der sozialen Frage ist Planik in der menschlichen Seele — die Verwicklungen und die Gestalten, die er uns vorführt, leiden an einem Mangel an Wahrheitsliebe, der einen Bösewicht zühen könnte. Dieser Wollf, der sich für seinen Bruder opfert und sich von ihm so canaille behandeln läßt, daß es einen Hund jammern müßte, dielei Fabrikdirektor Paul, der nicht die selbstverständliche Vorsticht läßt seine schurkische Seele etwas zu verbergen, sind Gestalten, wie sie nur in den von der Courtois-Mähler und ähnlichen Literatur- großen betretenen Gestirben möglich sind. Die Sprache ist entprechend. Die Aufführung war erträglicher als das Stück. Wenn Georg Derk etwas weniger oft schreien wollte, und wenn Herr Alfred Horn im Affekt seine Stimme zu deutlicher Ausdruckschulen könnte, so würde man sie zu den guten Durchschnitts-schauspielern rechnen dürfen. Eine gar nicht üble Tuppe war der Zimmer Max Bartels. Er hat einen unaufrichtigen, natürlichen Humor, den sich mancher Darsteller auf anspruchsvolleren Bühnen zum Vorbild nehmen dürfte. Die Damenrollen waren bei Martha Thomas und Gertrud Gelerbach ganz gut aufgehoben. H. B.

Schauspielhaus. (Die spanische Fliege.) Herr Antoi Grand hat sein Paradestück von Anno dazumal, Die spanisch Fliege, wieder hervorgeholt und neu aufgeführt. Und er wußte das blöde Nachwerk durch sein virtuoses Grimassenschneiden und Gliederverrenken wahrhaftig wieder lebendig zu machen. Sein überhörtige Kunst hat die Zwerchfelle in dauernder Bewegung gehalten. Es ist schade, wenn er mehr Selbstkritik, mehr Dekone wie seiner Mittel zu üben wüßte, er könnte seine Wirkung erzielen. Über freilich, weshalb in solchem Stück und bei solch dankbarem Publikum! Von den übrigen Mitwirkenden verdient der Heinrich Wilhelm Bertholds, der eine fiktive Unbeholfenheit glaubhaft zu machen verstand, in erster Linie genannt zu werden. Kleiner mimt seinen glatten, schneidigen Juristen, Wollf Braunstein macht aus seinem Wimmer eine recht kluge Tuppe. Die beide Jungmädchen Paula und Wally, die von Jessy Wikron und Chloane Brasseel dargestellt wurden, blieben noch etwas flache Zeichnungen. H. B.

Ständige Bekanntmachungen.
Sparkasse Wahren.
 Geschäftstest von 8 bis 12 Uhr.
Makulatur
 hat abzugeben
 Leipziger Buchdruckerei Akt.-Ges.
 Vorlag der Leipziger Volkszeitung
 Tauchaer Straße 19/21. — Fernsprecher 4596.
Unter Herstellungspreis
 zu Mk. 120.— franko gegen Nachnahme
 diese 5 Rein-Aluminium-Kochtöpfe.

 Kein Risiko. — Umtausch jederzeit.
 Metallwaren-Manufaktur G. m. b. H.
 Holthausen bei Plettenberg Nr. 57.

Billige Wurstwaren!
 Sauwurst, Blut- und Leberwurst 3 Pfund 18-22 Wrt.
 Sa Blut- und Leberwurst 3 Pfund 10-12 Wrt.
 Sa Blut- und Leberwurst 3 Pfund 14-16 Wrt.
 Mettwurst 3 Pfund 21 Wrt.
 In Bechtel 3 Pfund 14 Wrt.
 In Tafel (kein Zustand) 3 Pfund 8 Wrt.
 Markthalle, Galerie, Stand 67. Beck.
Patentanwaltsbüro Sack,
 Leipzig, Brühl 2.

Nur noch einige Tage
 dauert unser
Saison-Ausverkauf
 In allen Abteilungen
 ganz bedeutende Preisherabsetzungen!
 Besichtigen Sie
 unsere Schaufenster und Schaukästen.
 Kaufhaus
M. Joske & Co.
 Plagwitz und Markranstädt
 „Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft“
 von Karl Marchionni. — Preis 2 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
 Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.
Telephonisch
 können Inserate nicht
 angenommen werden.
 Expedition d. Leipz. Volkszeitg.



Die Damenwelt
 verwendet nur
Ocean
 Toilette-Feife
Tulipan
 Blumen-Feife
 Alleinige Fabrikanten
MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
 AKTIENGESELLSCHAFT
 WAHREN-LEIPZIG
 Generalvertreter für Leipzig:
 PAUL HUBNER, LEIPZIG
 Bayersche Str. 39. Teleph. 10061.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt
 Roam- und Spargenossenschaft für Wurzeln
 und Angenehm. Eingetragene Genossenschaft mit be-
 sonderer Aufsicht. Die ausgeschiedene Lagerhalterei in Buda ist
 beliebt. Allen Bewerbern besten Dank. Der Vorstand.
Mehrere tüchtige Eisenformer
 für Pianoplatten und Wohnmaschinen sofort gesucht
Otto Dehler & Co., Eisenfabrik,
 Eisenberg i. Thüringen.

Buchhalterin
 wird sofort eingestellt
 Diejenige muß in doppelter Buchführung
 und Kontofortent perfekt sein
Dauernde Stellung
 Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter
 C 2 an die Expedition dieses Blattes.

Verkäufe
Gutgeh. Schuhmacherei
 im Kongressviertel Leipzigs,
 vornehme Kundenschaft, ist bis
 1.10. mit sämtl. Inventar
 und Wohnungseinrichtung
 zu verkaufen. Kostend für
 Jungverheiratete Wohnung
 gleich mit frei. Offerten unt.
 B. 3 an die Exped. d. Blatt.
Uhren!
Revolution
 Verlaufe jetzt billigt
 ausgehende, sehr schöne
 Herrenuhr m. Goldrand,
 echt verlobt 46.4
 nach mit Kette 75.4
 beste Baby-Weder 39.4
 feinste Gelegenheitsuhren
Walther Korn
 Johannisgasse 15.

Nebenverdienst!
Verkaufsaushilfe!
 Für mein Strumpfwaren-
 Detailgeschäft suche zur Aus-
 hilfe einige erfahrene
Verkaufserinnen.
 Verheiratete Frauen, welche
 früher in gleicher Eigenschaft
 in der Bekleidungsbranche
 tätig waren, würden zur Ver-
 sorguna ihres Haushaltes
 einige Vormittagsstunden ge-
 wohnt werden können. Zu-
 weilen mit Zeugnissen von
 11-5 Uhr bei
F. B. Eulitz, Grzimmlische
 Straße 38.

Heimarbeiterinnen
 f. leichte Arbeit gef. Emil
 Bäumer, Pl. 31, Hochst. 65/69.
 Saub. Schulmädchen als Auf-
 wart. f. nachm. einige Std. gef.
 Et. Albertinerstr. 68, Baden.

Sport- u. Berufs Kleidung
Jacken sehr schön
 und billig!
 Manich., Dreil-
 und Sommer-
 Anzüge, Güter-
 jaden, Mauer-
 u. Schloßerblusen u. Hosen
 gefärbt, u. Arbeiter-Leder-
 tuchhosen, grau u. schwarz,
 Hosen von 50.4 an
Militär Hosen ab 98.4,
 Blusen, Mäntel,
 Tuch-Schuhe und Stiefel
Sport u. Bridges-Hosen
 feldgrau, Manich.
**Gama-
 schen** braun u. schwarz,
 Widel-Gamaschen
 und Stutzen
Wäsche Damen, Sport-
 u. Oberhemden,
 Kragen, Schlips, Hand-
 schuhe, Strümpfe, Hosen-
 träger, Schürzen usw.

Walter Frische
 Leipzig, Kurprinzstr. 22
 (Höhe Markthalle),
 P. Ad., Frommannstr. 12.

Der Weg lohnt
 nach Dresdner Straße 63
Schuhwaren-Geschäft!
 Herr., Dam., Kind-, Stiefel,
 Br. u. Schw., Halb-, Spangensch.
 Pantoffeln, gute Qual. u. bill.
Spottbillig
 Getragene und neue
Anzüge
Hosen
 Militär-
 gefärbte
 schwarze
 Arbeiter-
 nur prima Qualitäten u.
 feinste Schneider-Arbeit
 a. sämtliche Schuhwaren
 kaufen Sie wie altbe-
 kannt beim billigen
Kanner
 Eisenbahnstraße 5.

Von Herrschaften!
 mensa getr. Herren- u. Damen-
 Garderobe, Kostüme, Kleider,
 Mantel, Röcke, Blus., Schöße,
 Zeitwäsche, Federbett, 1 bill.,
 Preis. Hanh. Steinweg 26, I. r.

Anzüge
 Manchester-Joppen
 feldgrau . . .
 Manchester
 engl. Ledor
 verkauft billig
Barth
 Gr. Fleischergasse 1

Fertige Blusen
 reich ausgearbeitet,
 moderne Sachen liefert
 direkt an Private
 1/3 billiger als Ladenpreis
Leipziger Blusenfabrik
 Auswahlsendung franko
 Haus, Angabe der Größe
 erwünscht. — Bitte um
 Adressenangabe unt. A. 50
 111, Lindenbühlstr. 22.

Telephon 10 401.
 Große Auswahl in nur
 herrschaftlich getragenen
Kleid. Blus. Mant. Röck.
 und dergl. **Frieda Claus,**
 Windmühlstr. 45, I. Etage.

Martha Lindam - Pannsdorf,
 Hauptstr. 74, an der Kirche.
 Blusen, Schürzen, Strümpfe bill.
 Hemden, Siederer, Strickwaren.
Hemden f. Damen 18.-
 Herrenhemden . . . m. 8.-
 Röper-Inlett . . . m. 20.-
 Bettbezug u. Kissen 20.-
 Bettuch 10.-
 Hand- u. Wischluch St. 6.-
 Hemdentuche, Kessel,
 Siedererien sehr preiswert.
Kohlgartenstr. 29, I. L.
 Gart. 225, Vert. 225, Sofa 280,
 Kom. bill. Kohlgartenstr. 30, p.
 Kleiderstr. 280 an, Kleiderstr.
 300, Bettstr. 220, Marktstr. 290
 Vert., Tisch, Stuhl, glänzend,
 Möbelbau, Pl., Schmeibstr. 7
 Stadtfunden Str. Bahn 2, 3, 5
 Kleiderstr., Vert. 150, Charl.
 pl. Reubn., Kavellenstr. 8, p. r.
 Stuben, Ramm. u. Kissen
 möbel, neu u. geb. bill. u. v.
 Pl., Cranachstr. 1 (Wäferel).
 Neue mod. Küche bill. zu verf.
 Lindenau, Cranachstr. 4, p. r.
 Bettstr. m. Matz. 160, Tisch 50,
 Kleiderstr., Vert., Tisch,
 u. dergl. Wolkestr. 68, vert. Hs.
 Saub. Kinderkletterbett, weiß
 guterb., m. Matz., Klappstuhl,
 1 bill., u. v. Pl., Birkenstr. 8, p. r.
 Fahrräder von 440 Wrt. an,
 Aufdecken von 42 Wrt. an,
 Zubehör z. bill. Tagespreisen
Beyer Marktstr. 33
 Steinweg
 Herren- u. Dam.-Kad. v. bill.
 Fahrrädern, Kreuzstr. 46, 5. r.
 H.-Kad. 350, Da.-Kad. billige
 Tröbler, Winterstr. 7, 5. r.
 Kad. 5. u. D.-Kad. Preisf.
 Tröbler, Kohlgartenstr. 44, II.
 H.-Kad. v. l. Körnerstr. 7, II. r.
 Fahrrad m. Freilauf u. verf.
 Schö., Stettiner Str. 113, III. r.
 Ein guterhaltener Kinder-
 wagen billig zu verkaufen.
 Anger, Wörthstr. 20, pl. r.
 Kleiner Kinderwagen, eleg., a.
 Riemen, pp. Gu.-Reif., zu verf.
 Neustädter, Melchiorstr. 16, I. r.
 Korblinderwagen, hell, guterb.,
 bill. zu verf. Weberg. 1, 5. II.
 Kinderwagen, ws., geb. bill.
 a. v. Schönef., Passarusk. II. r.
 Brom.- u. Klappwagen, verb.,
 bill. zu verf. Pl., Markt 11, I. r.
 Klappwagen ohne Verdeck
 billig a. v. Wurmer Str. 68, I. r.
 Gr. Sandweg, 8-10 Str. Trakt.
 u. verf. Stuhl, Colmitz. 13, I. r.
 Fein. Drehstuhl m. Fußbett,
 350.4 Gerberstr. 17, Hof. Staub
 1 Dezimalwagen u. 1 Topf-
 wagen preisw. u. verf. Klein-
 schuch, Schöner Weg 20, I. r.
 5 Jenn. Futterkartoffeln
 zu verf. Gutsmitzstr. 2, III. r.
 2 Läuferochweine
 verkauft Schönau Nr. 5.

Schuhwaren-Einzelverkauf
 zu Engros-Preisen
Herrnstiefel, Rindleder, gönagelt. . 89.00
Herrnstiefel, prima Rindb., neueste
 Formen, durchgenäht, Qualitätsware
 40/46 160.00, 150.00, 145.00
Herrnstiefel, extra prima Mastbox
 Orig. Goodyear Welt . . . 185.00, 175.00, 165.00
Herrnhalbschuhe, prima 138.00
Herrnstiefel, braun, prima 250.00
 40/46 185.00, 197.00, 208.00
Herrnstiefel mit Gummizug, prima
 Mastbox 40/45 159.00
Frauentiefel, prima Mastbox, be-
 queme Form für empfindliche Füße,
 mit niedrigen Absätzen 125.00
Frauenhalbschuhe, bequeme Form
 mit niedrig. Absätzen 120.00, 105.00, 93.00
Damenstiefel, R.-Chevreau, Boxcall,
 Rindbox, alle Größen . . . Serie I 95.00
 Serie II 120.00, Serie III 135.00
Damenhalbschuhe,
 schwarz, bewährte Qualitäten . . . 60.00
 Serie III 98.00, Serie II 75.00, Serie I 80.00
Damenstiefel, braun 220.00
**Damen-Schnür- und Spangenschu-
 he**, braun 165.00, 158.00, 148.00, 120.00
Kinderstiefel, braun, nur Qualitäts-
 ware 126.00, 116.00, 98.00
Sandalen, braun, Rindleder, Kern-
 ledersohlen, prima 69.00, 59.50, 48.50
Kinderstiefel, prima Rindbox, sehr
 dauerhaft 31/35 87.00 27/30 73.00
Schnür- u. Spangenschuhe,
 weißleinen, allerbestes Fabrikat mit
 pa. Ledersohlen, durchgenäht 60.75, 56.00
Kinderstiefel, weißleinen, allerbestes
 Fabrikat mit guten Ledersohlen
 31/35 68.70, 27/30 59.10, 25/26 52.50
Lederhausschuhe mit Ledersohlen
Lederspangenschuhe m. Ledersohl.
Wanderstiefel, naturbraun, Fahl-
 leder, prima 39/40 115.00 41/46 135.00
Kinderspangenschuhe, braun, Leder
 18.50, 41.50, 38.50
Burschenschaftel, pa. Rindbox 36/39 129.00
Kinderstiefel
 25/28 46.00, 23/24 42.00, 18/22 29.00
Sogelackturnschuhe, grau, mit
 Ledersohlen 37.50, 31.00, 28.00
Lackspangenschuhe und **Schnürschuhe**
 auch für Kinder enorm billig
Stein & Comp. Schuhwaren engros
 Richard-Wagner-Straße 12, III. Etage
 Fahrstuhl. Verkaufszeit 9-1 und 3-6 1/2

VOLKSWOHL-SCHUHE
 Aus Militärleder angefertigt
 Besonders kräftige Ware — Verkauf zu vorgeschriebenen Preisen
Sandalen
 27/30 29.- 31/35 36.-
Schnürstiefel
 27/30 49.- 31/35 54.- Burschen 36/39 69.- Damen 38/42 75.-
 Anprobieren obiger Artikel ist wegen des großen Andranges nicht
 möglich. Umtausch erfolgt bereitwilligst in den Vormittagsstunden
Stordheimer

Das Steuerprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 6. Juli.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung 11 1/2 Uhr.

Die Gesetzentwürfe betreffend das deutsch-belgische Abkommen, die Änderung des Reichsbeamtengesetzes werden in allen drei Lesungen debattiert. Der Gesetzentwurf betreffend die **Veränderung des Reichsbeamtengesetzes** werden in allen drei Lesungen debattiert. Der Gesetzentwurf betreffend die **Veränderung des Reichsbeamtengesetzes** werden in allen drei Lesungen debattiert. Der Gesetzentwurf betreffend die **Veränderung des Reichsbeamtengesetzes** werden in allen drei Lesungen debattiert.

Sodann wurde der Entwurf des Gesetzes betreffend die **Gebühren der Rechtsanwältinnen und der Gerichtsvollzieher** in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Der Gesetzentwurf fordert eine Erhöhung der Leistungen für Wochenhilfe und Wochenfürsorge, entsprechend der zurückgegangenen Kaufkraft des Geldes. Der Ausschuss hat eine Reihe von Änderungen an der Vorlage vorgenommen.

Frau Schroeder (SPD.) erstattet den Bericht über die **Ausführung der Bestimmungen**. Der Ausschuss hat sich für eine Herabsetzung der bisherigen Bestimmungen, nicht um eine Herabsetzung der Leistungsmaterie handelt.

Frau W. Ignas (USP.): Die **Ausführung der Bestimmungen** ist nicht genügend, der entschlichen Not der Wöchnerinnen Einhalt zu gebieten. Eine Schwangerschaftsunterstützung von 4,50 Mark pro Tag ist so lächerlich gering, daß unbedingt eine Erhöhung beschlossen werden muß. Wir beantragen daher, die Unterstützung 8 Wochen lang vor der Entbindung in Höhe des Grundlohnes oder mindestens 10 Mark täglich zu gewähren. Weiter fordern wir, die Unterstützung nach der Entbindung von 10 auf 12 Wochen auszudehnen. Als Stillgeld soll nach der Vorlage täglich 1,50 Mark gegeben werden. Dafür kann die Wöchnerin noch nicht einmal einen halben Liter Milch täglich bekommen. Wir beantragen daher, daß das Stillgeld mindestens dem Tagespreis für einen Liter Milch entspricht. Weiter fordern wir, daß die Wochenhilfe auch denen zukommen soll, die ein Einkommen von über 10.000 Mark bis 15.000 Mark haben. Die Ausgaben für Wäsche und was sonst in solchen Fällen notwendig ist, sind so groß, daß die Grenze auf mindestens 15.000 Mark festgesetzt werden muß.

Wir hatten die Bestätigung des Hebammenwesens für unerlässlich. Aber wenn Sie auch unsere Anträge annehmen, so ist auch damit der Not nicht abgeholfen, sondern nur eine kleine Reform erfüllt. Erst die sozialistische Gesellschaft wird der jungen Mutter und ihrem Kinde die ihr zukommende Pflege geben können.

Abg. Frau Wadawitz (Komm.): Ich schreibe mich vollinhaltlich den **Leichten Ausführungen meiner Korrespondentin** an.

Reichsarbeitsminister Braun: Es ist un möglich, die **Anträge der Unabhängigen**, die im Ausschuss nicht zur Beratung standen, durchzuführen. Die Mehrausgaben, die die Ausschussbeschlüsse verursachen, erfordern einen Aufwand von 275 Millionen Mark. Aber die Durchführung der Anträge der Frau Ignas und Genossen würden 1.875 Millionen Mark Mehraufwand erfordern. Die Krankenkassen müßten unter einer solchen Mehrbelastung zusammenbrechen. Wir können solche Anträge nicht durchführen.

Berichterstatterin Frau Schroeder (SPD.): Die **Unabhängige Fraktion** hat ihre Anträge von vor zwei Jahren in etwas veränderter Form wieder eingebracht. Da möchte ich fragen, ob sie einmal mit ihren Mitgliedern, die Krankentassenvertreter sind, über die finanziellen Folgen derartiger Anträge gesprochen hat? Ich gebe Ihnen zu, daß wir zu einer solchen Mutterkassensicherung kommen müssen, aber das können wir doch erst, wenn wir den Weg zu den Mitteln dazu gefunden haben. Ich bitte, die Anträge der Unabhängigen dem 8. Ausschuss zu überweisen, damit sie im Herbst dort ordentlich geprüft und durchgearbeitet werden können.

Dieser Antrag der Berichterstatterin wird **angenommen**. Sodann wird die Vorlage mit den vom Ausschuss vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf folgt die **Abstimmung über den Mißtrauensantrag** der Kommunisten gegen Schiller. Für den Antrag stimmen nur die Unabhängigen und die Kommunisten.

Der Entwurf betreffend **Gewährung von Beihilfen an Rentnempfänger** aus der Angestelltenversicherung wird **angenommen**.

Hierauf wird der Bericht des Ausschusses für **Bevölkerungspolitik** zur Debatte gestellt. Er fordert die Vorlage eines Gesetzentwurfs gegen den **Alkoholmißbrauch**, die Bekämpfung der Alkoholverfälschung der Polizeistunde und Bekämpfung der Alkoholfeklamme. Nachdem Abg. Brodau (Dem.) den Antrag des Ausschusses bekämpft, wird die Weiterberatung dieses Gegenstandes vertagt.

Wirts Steuerprogramm.

Bei der dritten Beratung des **Nachtrags zum Reichshaushaltsplan** nimmt das Wort der Reichskanzler und Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Es ist gerade zwei Jahre her, als an die deutsche Nationalversammlung die ungeheuer schwere Aufgabe der Liquidation des Weltkriegs herantrat. Zwei Faktoren machen diese Aufgabe besonders schwer. Die Geldentwertung und die nachträglichen Kriegsausgaben, die durch die Abwicklung des Krieges entstanden. Während des Krieges wurde Raubbau mit dem Volkswesen, mit dem Grund und Boden und der ganzen übrigen Arbeitskraft getrieben. Dazu kommt die Entwertung des Geldes. Die Mark gilt im Reichstinner etwa ein Zehntel ihres früheren Wertes. Auf dem Weltmarkt noch viel weniger. Zudem ist sie auf dem Weltmarkt dauernd schwersten Schwankungen unterworfen. Unsere Finanzpolitik sah uns das Bild des Bedarfs im Reich, Ländern und Gemeinden in ungeheurer Verzerrung erschließen. Wenn man sich in weiten Kreisen dessen bei den Ausgaben bewußt wird, so ist es auch notwendig, dieses in gleichem Maße für den Etat des Reichs, der Länder und der Gemeinden zu beachten.

Der ordentliche Etat weist Ausgaben von 48,5 Milliarden auf, darunter 35,8 Milliarden für eigentliche Reichsausgaben und 12,7 Milliarden an die Länder und Gemeinden. Der außerordentliche Haushalt wies 1921 die Summe von 50 Milliarden auf, darunter 26,6 Milliarden für Ausführung des Friedensvertrags, und 18,9 Milliarden Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen,

insowie 14,2 Milliarden Zuschüsse für die Erwerbslosenunterstützung und den Wohnungsbau. Der außerordentliche Etat muß möglichst rasch abgebaut werden. Der größte Teil der 26,6 Milliarden geht direkt über in den Etat der Kontributionen. Dieser Kontributions-Etat schwankt, je nach der Höhe der 28prozentigen Ausfuhrabgabe, sowie nach dem Valutastande des deutschen Geldes. Darüber wird sich die Welt wohl im klaren sein, daß jede Finanzpolitik und jede Steuerpolitik ab absurdum geführt werden muß, wenn die deutsche Mark dauernd dem Abgrunde zugeführt wird. Da ist jede Politik am Ende. Für Reparationsleistungen sind in dem gegenwärtigen Etat 3,3 Milliarden eingestellt. Dadurch wird die deutsche Finanzwirtschaft außerordentlich belastet. Hinzu kommt ein Schwanken der Posten für die Besatzungen; insgesamt sind für das laufende Jahr 10 Milliarden in den Etat eingestellt worden. Weiter die Besatzungskosten nach der Umfang der Sachleistungen stehen genau fest. Es ist notwendig, daß diese Kosten eingeschränkt werden. Für die ersten Jahre wird man mit einer Papiergeldleistung in Höhe von 42 Milliarden für die Erfüllung des Ultimatums zu rechnen haben. Dazu kommen die Kosten für die Besatzung. Für den außerordentlichen Etat bleiben zur Erfüllung des Friedensvertrages etwa 5 Milliarden Mark.

Für uns hat sich die Lage so gestaltet, daß die **tausenden Kontributionen** durch laufende Einnahmen zu decken sind. Das ist das Ziel, dem wir zustreben müssen, so daß wir auch vor schweren Steuern nicht zurückweichen dürfen. Sowohl hinsichtlich der direkten als der indirekten Besteuerung. Wir müssen zunächst sehen, aus unserer neugeschaffenen Einkommensteuer hohe Erträge herauszuholen. Nicht zuletzt durch eine Verbesserung der Technik der Erhebung und der Steuerkontrolle. Man hat manchmal den Eindruck, daß eine scharf geregelte Einbringung der Steuern manchmal mehr gebracht hat, als die Schaffung einer neuen. Es wird auch notwendig sein, eine **Reedeling des Reichsnotopfers** vorzunehmen. Durch diese können schon nicht unbedeutende Milliarden gewonnen werden. (Gelächter.) Außer der vorgeschlagenen und auszubauenden Besitzsteuer muß eine starke Erhöhung der Körperschaftsteuer, eine Besteuerung der Versicherungen, Steuer auf Kraftfahrzeuge durchgeführt werden. Auch die Zuckersteuer, Tabaksteuer, Biersteuer, das Branntweinmonopol, die Hundsteuer, Steuern müssen neu lesern. Weiter ist zu prüfen eine **Neueranzuordnung des Reichsnotopfers** unter Berücksichtigung der neueren Verhältnisse, durch die Veränderung des Geldwertes. Für kleine Rentner und kinderreiche Familien sollen Vergünstigungen geschaffen werden. Eine Erhöhung des Ertrags wird erst nach Feststellung der Vermögensüberschießungen möglich sein. Innerhalb dieser wir mit 7-8 Milliarden Mark rechnen. Ferner ist beabsichtigt, die **Unternehmungen** mit einem Bruchteil ihres Ertrages durch Uebertragung eines Dividendenanteils auf das Reich herauszuziehen. Auch der Nachkriegsgewinn soll durch eine Umlage erfasst werden. Bei der Einkommensteuer erwarten wir ein Mehraufkommen von 8 Milliarden durch eine geringe Vermehrung der Kopfsteuer ein Mehraufkommen von 32-36 Milliarden. Auch die Exportabgabe und die Spannung zwischen Inlandswert und Auslandswert der deutschen Mark müssen wir als Steuererlöse herausziehen. Aus der Rohwertwirtschaft soll das höchste Maß herausgeholt werden, soweit das ohne Störung möglich ist. (Gelächter.) Ferner ist zu erwägen die **Erfassung der Wertungsgewinne**. Für die nächsten Jahre werden sich nach vorläufiger Schätzung die laufenden direkten Steuern auf 40,5 Milliarden belaufen. Insgesamt würden die direkten Steuern etwa 54,5 Prozent, 7 Prozent die Steuern auf entscheidende Genussmittel und 38,5 Prozent die übrigen Steuern ergeben. Länder und Gemeinden können Nachtragsteuern erheben. Später wird die endgültige Stabilisierung und die Währungsreform vorgenommen werden müssen.

Die **Gesamtkommission** hat in einer Note darauf hingewiesen, daß das Gleichgewicht des Budgets und die Einstellung der Ausgaben von ungedeckten Bannnoten für die Festigung der Valuta maßgebend sind. Man würde die Bedingungen ändern, wenn nicht ein durchgreifendes Steuer-Reformprogramm aufgestellt würde. Das ist eine Warnung und Aufforderung an das deutsche Volk und seine Volksvertretung, durchgreifende Reformen vorzunehmen. Werden dann aber auch die **Sanktionen**, die die Reparationen bedingt werden? Was für die Sanktionen gilt, gilt auch für Oberschleisen. Ohne Entgegenkommen sind wir zu denartigen Opfern außerstande. Will man die Befriedigung Europas, soll Deutschland an der Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft teilnehmen, gebe man ihm freien Raum zur Betätigung seiner Kräfte. Wir haben den aufrichtigen Willen, erwarten aber auch von der Gegenseite eine aufrichtige und rasche Antwort auf die großen schwebenden Fragen. Sowohl hinsichtlich der Sanktionen als hinsichtlich Oberschleisen. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.)

Abg. **Trimborn** (Ztr.): Wir können zu den Steuerfragen erst Stellung nehmen, wenn die einzelnen Gesetze vorliegen.

Abg. **Helfferich** (Dn.): Die letzten Worte des Reichskanzlers finden unsere Zustimmung. Sie wäre noch größer gewesen, wenn der Ton um einige Grade schärfer und kräftiger gewesen wäre. (Lachen auf der Bank.) Seit den Tagen Karthagos sind solche unerhörten Erpressungen in der Welt nicht verübt worden. (Zuruf: Sie sind schuld daran!) Es entsteht minutenlanges Lärm, bei dem der Präsident verschiedentlich versucht, dem Redner Gehör zu verschaffen, und Helfferich es immer wieder aus neue unternimmt, die Bank zu provozieren.) Helfferichs Ausführungen gipfeln in einer heftigen Befürwortung der Besteuerung des Besitzes und in einer Verteidigung der deutschnationalen Kriegs- und Nachkriegspolitik.

Abg. **Kell** (Soz.): So unerhört das Vorgehen der Entente ist, so wenig hat Helfferich das Recht, in der von ihm beliebigen Art die Politik der Regierung zu bekämpfen. Helfferichs Auftreten ist eine Provokation im In- und Auslande. (Wutrufe und Lärm rechts.) Helfferichs Zahlen sind ein Spiegelbild der gigantischen Schuld, die er im Kriege auf sich geladen hat. Er hat die deutschen Finanzen zerrüttet und den Grund zu dem militärischen Zusammenbruch gelegt. Ohne die wahnwitzigen Kriegsziele Helfferichs und seiner Gesinnungsfreunde hätte der Krieg für Deutschland ohne die tiefsten Schuldenlasten zu Ende gehen können. Ob das Ultimatum unerfüllbar ist, wußt heute kein Mensch. Wie das Volk aus dieser Lage herauszuführen ist, darüber haben Sie (nach rechts) noch nichts verstanden. Wir haben dafür zu sorgen, daß Helfferich uns nicht in noch schlimmeres Anglück führt. Wir erkennen die Pflicht an, alles zur Erfüllung des Ultimatums zu tun. Bisher ist dieses veräußert worden. Die **Beihilfssteuer** sind noch Null. Dafür sorgt die Steuerhinterziehungsorganisation. Die Lebensführung vieler Besitzender läßt nichts von Ueberlastung erkennen. Die direkten Steuern belasten auch die deutsche Arbeiterklasse schwer. Die tragfähigen Schichten müssen noch mehr belastet, die Sachwert: herangezogen werden. (Beifall bei den Sozialisten.)

Abg. **Wester** (D. Vp.) wendet sich ebenfalls gegen die Politik der Regierung. Wir werden nie die durch das Ultimatum uns auferlegten Lasten abtragen können. Dennoch wollen wir an der Erfüllung des Ultimatums mitwirken, obwohl wir der Meinung sind, daß unsere Mühen vergebens. Ein **neues Reichsnotopfer** muß die Wirtschaft vollends zum Erliegen bringen.

Cripiens Kritik.

Abg. **Cripiens** (U. Soz.): Die Ueberheblichkeit, mit der Herr Helfferich Deutschland als die einzige musterwürdige Stätte für Wirtschaft und Kultur hinstellt, werden wir aufs schärfste bekämpfen. Die von Helfferich gegründete Finanzpolitik während

des Krieges ist das Bedenklichste, was überhaupt je an Finanzwirtschaft geleistet worden ist. Deutschland wird durch die durch den Krieg verursachten Schulden fast erdrückt. Alles wurde durch Anleihen, nichts durch Steuern ausgebracht. In England verfuhr man anders. Da wurden bereits im Jahre 1916 durch neue Steuergesetze 1,8 Milliarden durch Steuer auf Einkommen und Grundbesitz ausgebracht. Trotzdem dem schon wir, wie Herr Helfferich hier mit einer geradezu lächerlichen Ueberheblichkeit die deutsche Kriegsfinanzierungskunst pries, während er gerade mitschuldig daran ist, daß wir uns in diesem grenzenlosen Finanzelend befinden. Die Milliarden für den Krieg wurden auf den außerordentlichen Etat übernommen. Was durch Kriegsankleihen ankam, war schon vorher durch Ausgabe von Reichsdollarwechseln flüssig gemacht worden. Die Schatzanweisungen wurden wieder als Kriegsankleihen gezeichnet. Diese Politik war für Herrn Helfferich sehr bequem, aber höchst verderblich für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Und dann diese Kriegsankleihen-Aktionen. Man hat sich damit gebilligt, daß aus Arbeiterkreisen freiwillig viel Kriegsankleihen gezeichnet wurden. Wir wissen aber, daß die Arbeiter unter militärischem Druck gezwungen wurden, Kriegsankleihen zu zeichnen, daß ferner die Pensions- und Unterhaltungskassen genötigt wurden, das gleiche zu tun. Und diese Bergewallung feiert man dann als Triumph der deutschen Finanzkunst. Ich will auch erinnern an die Schiebungen Helfferichs von dem ordentlichen auf den außerordentlichen Etat. Im Jahre 1916 wurden an Einnahmen für Zölle 712,0 Millionen eingelegt. Eingekommen sind aber nur 350 Millionen. Im Jahre 1917 betrug die eingelegte Einnahme aus Zöllen 799,9 Millionen Mark, ohnehin Deutschland vom Auslande abgeschlossen war und mit Einnahmen aus Zöllen so gut wie gar nicht gerechnet werden konnte. So wurden sogar Ueberhöhen vorgetäuscht. Es wurden nicht nur die Kreditsums aus Anleihen gedeckt, sogar die Ausgaben des ordentlichen Etats wurden durch außerordentliche Etatspositionen abgedeckt.

Herr Helfferich erklärte: wenn wir den Krieg gewonnen haben werden, dann werden gewiß große Steuern notwendig. Aber wenn die Dinge entschieden werden müssen nach dem Kriege, dann wird der deutsche Patriotismus den Beweis erbringen, daß er nicht nur Kriegsankleihen ausgebracht hat, sondern auch sich groß bewährt in Steuerfragen. Bisher haben wir aber von diesem deutschen Patriotismus bei den Besitzenden noch gar nichts bemerkt. Im Gegenteil. Als der Krieg zu Ende war, haben sie ihre Kapitalien ins Ausland verfrachtet, die Steuerhinterziehung systematisch betrieben und sie denken gar nicht daran, auch nur sonder ihrem Vaterlande zuzuführen, als sie ohne Einschränkung ihrer ibrigen Lebenshaltung entschließen können.

Alle Lasten werden letzten Endes von den Arbeitern zu tragen sein. Ob man die Steuern indirekte oder direkte nennt, wir wissen, daß sie

Letzten Endes dem Mehrwert

entzogen, den die Arbeiter erzeugen müssen. Deshalb wünschen wir, daß das Reichs-Wirtschaftsministerium sich mit seiner Auffassung hinsichtlich der Erfassung der Goldwerte durchsetzt. Wenn der Reichsfinanzminister Wirth heute erklärte, daß man erwäge, die Besitzenden heranzuziehen in Form von Genussscheinen, so müssen wir erklären, daß das nicht das ist, was wir fordern. Es ist zwar etwas mehr als die bisherigen Steuern. Aber die Genussscheine reichen nicht aus, sie sind ein jaghafter Versuch, und es reicht nicht einmal mit Sicherheit fest, ob es dazu kommen wird. Wir wollen, daß die Goldwerte erfasst werden, weil damit das wirksamste Mittel gegen die Steuerhinterziehung gegeben ist, zudem die Veranlagung sehr vereinfacht und Kosten bei der Veranlagung erspart werden. Vor allem auch, weil sie eine wirtschaftliche und wirksamste Erfassung der Grundrente, besonders in der Landwirtschaft, darstellt. Auch dies ist allerdings nicht die letzte Forderung. Die Goldinneholver und Goldaktien sollen nur einen Schritt darstellen auf dem Wege zur Sozialisierung. Es muß dazu übergegangen werden, die Produktionsmittel der Produktivwirtschaft zu enteignen, damit sie der gesamten Gesellschaft zugute gebracht werden können. Durch die bisherige Steuerpolitik werden dauernd die Preise gestiegt, der Reallohn herabgedrückt. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Papiergeld bekommen, erleiden große Einbuße durch die Geldentwertung, während die Besitzer der Produktionsmittel, alle jene Leute, deren Werte sich in Gold ausdrücken, sogar eine Wertsteigerung zu verzeichnen haben. Durch die Erfassung der Goldwerte wird die Entfestigung des Drucks neuer Noten erst in die Wege geleitet werden können. Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 5. Mai die Feststellung gemacht, daß die Löhne um das fünf- bis achtfache gestiegen sind, während die Lebensmittelpreise um das 14 bis 15fache im Preise sich erhöhten. Und das gilt für vollbeschäftigte Arbeiter, ganz zu schweigen von jenen, die verkürzt arbeiten. Wir werden die Forderung auf Erfassung der Goldwerte im Herbst erneut stellen, um allen Parteien Gelegenheit zu geben, klipp und klar zu sagen, ob sie zu ihrem Worte stehen, die Lasten von den Schultern der arbeitenden Klasse auf die Schultern der tragfähigen Besitzenden zu legen.

Der Reichskanzler hat sich auch mit der **obererschleischen Frage** befaßt. Wir konnten bisher sehen, daß der Reichskanzler ehelich bemüht gewesen ist, den obererschleischen Konflikt in einwandfreier Weise zu beilegen. Wir wissen, daß man mit Waffengewalt hier nicht entscheiden kann. Wenn der nationalpolitische Janhagel, die Orgeschanden, freie Hand bekommen, werden sie nur neue Katastrophen heraufbeschwären. Wir wissen, wie es damals im Baltikum zuging. Dort haben die Baltikumer dieselbe Rolle gespielt, die jetzt von den Hafenkreuzern in Oberschleisen gespielt wird. Von Oberschleisen aus will man einen Einfall zu einem neuen Rapp-Bußsch inszenieren. Aber bauen Sie nicht darauf, daß die deutsche Arbeiterklasse die Kraft nicht aufbringen werde, aus diesem Hause endlich auch jene Leute, wie Helfferich und Konsorten, hinauszupelzen. (Sehr wahr!) Bauen Sie nicht darauf, daß das deutsche Volk dauernd das Sklavensleben ertragen wird. Das Proletariat wird aufstehen und nach dem Rechten sehen. Sehr viel schöne Reden und Appelle sind zum besten gegeben für die Einigkeit. Das sind doch alles nur billige Moralpredigten. Man darf nicht übersehen, daß die Kämpfe zwischen den Parteien entbrannt sind, weil diese Parteien eine bestimmte Klassegesellschaft vertreten. Wir leben im Klassenstaat und unter Klassenverhältnissen, die erst mit dem Klassenstaat selbst verschwinden können. Deshalb kann es keine **Gemeinschaft mit irgendeiner bürgerlichen Partei** für uns geben. Auch nicht in der obererschleischen Frage. Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht jedes Volkes, und wenden uns dagegen, daß die Arbeiter gezwungen werden sollen, gegen ihren Willen irgendeinem Staate angegliedert zu werden. Wir wollen, daß die obererschleische Frage nach den Bestimmungen des Friedensvertrages geregelt wird unter Berücksichtigung der Abstimmungsresultate sowohl wie unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse und der geographischen Verhältnisse. Auch das ist nur ein Notbehelf und gilt nur solange, als der Nationalismus noch künstlich Grenzen um die Völker gezogen hat. Wir wissen, daß alle Auseinandersetzungen über neue Grenzen weiter nichts sind als Veruche der kapitalistischen Klassen der verschiedenen Länder, die Vorherrschaft in die Hand zu bekommen.

Wir lehnen den **Etat ab**. Einmal, weil in ihm Positionen für die Reichswehr und Marine enthalten sind. Reichswehr und Marine haben in Deutschland keinerlei Daseinsberechtigung mehr

Wollen Sie mit den paar arbeitslosen Schiffen und den paar arbeitslosen Reichsbahnlokomotiven etwa die Welt von neuem in die Schranken zwingen? Den alten Militarismus aufs neue mobil machen und den Krieg aufnehmen gegen die ganze Welt? Die Reichsmacht ist eine

fortgesetzte Bedrohung des Proletariats, die Schutzgarde der bestehenden Klassen gegen den Hunger der verelendeten Schichten des Volkes. Wir lehnen den Staat jenseits der kapitalistischen Klassenjustiz ab. Erst dieser Tage ist die Klassenjustiz entlarvt worden, als Waffe der herrschenden Klassen gegen kämpfende Arbeiter. Wenn uns die Herren sagen, man könne und müsse die Klassenjustiz nicht so verstehen, daß die Richter bewußt Klassenjustiz üben, so erkläre ich für meinen Teil, daß das für manche Richter zutrifft. Es gibt aber auch in Deutschland Richter, die bewußt Klassenjustiz handhaben (Sehr wahr!), bewußt im Dienste des Kapitals gegen das Proletariat auftreten und Arbeiter und Proletariat, die man nicht ermorden kann, durch Klassenjustiz unschädlich machen. Solange Leute, wie Herr Schiffer, in der Regierung sind, die die Klassenjustiz verteidigen, lehnen wir alle Mittel für die Justiz ab. Wir lehnen den Staat ab, weil in ihm manderlei enthalten ist, das zur Lebensmittelverteilung führt. So viele Milliarden, die durch die deutsche Ernährungspolitik dem Volke abgezogen, so viele Milliarden sind noch niemals einem Volke entzogen worden. Die Erwerbslosenunterstützung genügt bei weitem nicht. Gegen die Wohnungsnot ist nichts Durchgreifendes unternommen. Ferner sind vollkommen unzureichend die Mittel für die Kulturaufgaben, für den Ausbau der Schulen usw. Sie wollen, daß das Volk nicht teilnehmen kann an den Kulturerwartungen, die die Arbeiter erst möglich gemacht haben. Aber die Arbeiterschaft wird nachholen, was sie bisher verjährt hat. Sie wird weiter durch ihre Einrichtungen dafür sorgen, daß die Arbeiterschaft geschult wird für den Kampf gegen den Kapitalismus. Auch die deutsche Republik ist ein kapitalistischer Klassenstaat. Diesen Staat der kapitalistischen Klassenherren zu bewilligen wir keine Mittel. (Leb's, Bravo bei den U. Soz.)

Abg. Curt Geyer (Komm.) erklärt namens der Kommunisten, daß seine Fraktion den Haushalt insgesamt ablehne.

Abg. Reich (Bayr. Vp.): Wenn die Äliierten nicht durch Aufhebung der Sanktionen mithelfen, sind alle Bemühungen umserferts für die Kohl.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Keil (Soz.) und Beder (D. Vp.) wird der Haushalt ohne wesentliche Ausprache angenommen. Beim Justizetat bemerkt

Abg. Rosenfeld (U. Soz.): Ich habe namens meiner Fraktion erklären, daß die Ausführungen Schiffers uns durchaus nicht

verfügen. Wir haben dem Mißtrauensvotum der Kommunisten zugestimmt. Hat die Regierung Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter eingelegt, warum wendet sie sie nicht auch gegen die Kapppisten an. Dann habe ich Herrn Schiffer einiges zu sagen. Vor einiger Zeit fragte Herr Dühringer, warum der Minister nichts gegen die Kapppisten tue. Herr Dühringer erklärte auch, daß vom Reichsminister Schiffer Führern der Kapppisten Amnestie versprochen sei, und er konnte sich auf eine Niederschrift, auf ein Protokoll, berufen. In diesem Protokoll hieß es, daß Schiffer sich dafür eingesetzt habe, daß ein Amnestiegesetz von der Nationalversammlung erlassen wird. Und zweitens, daß die Fraktionsvorsände die Annahme des Amnestiegesetzes als gesichert hielten. Jetzt habe ich zu dieser Sache einiges Material erhalten. Es ist uns Nachricht zugegangen, daß derselbe Herr Schiffer gegenüber dem Obersten Bauer auch das Versprechen abgegeben hat auf Ministererlass. Ich frage: Ist es wahr, was Herr Dühringer behauptet? Ist das Versprechen von Ihnen abgegeben gegenüber dem Obersten Bauer? Ist er durch sein Wort gebunden, gegen die Kapppisten nichts zu unternehmen. Ich bitte um eine klare Antwort.

Reichsjustizminister Schiffer: Es hat in der Tat eine Unterredung stattgefunden mit dem Kapppistenführer Ehrhardt. Es war dabei auch von Amnestie die Rede. Ehrhardt erklärte, er würde unter keinen Umständen dulden, daß ihm gegenüber Amnestie zur Anwendung käme. Anerkennung der Amnestie bedeute Anerkennung einer Schuld, und er sei sich keiner Schuld bewußt. Dabei mag die Verwendung gefallen sein, daß ein Amnestiegesetz vielleicht in Aussicht sei. Ich habe aber mit keinem Wort Amnestie verprochen.

Abg. Rosenfeld (U. Soz.): Ich mache noch einmal darauf aufmerksam. In dem von Herrn Dühringer bekanntgegebenen Protokoll heißt es: bezüglich der Amnestie erklärte Justizminister Schiffer, daß er sich mit seinem Amt dafür einsetze, daß ein Amnestiegesetz von der Nationalversammlung erlassen wird. Nun aber schreibt Herr Kapppistenführer Ehrhardt (Gelächter auf der Rechten), gerade von Ihnen müßte er doch als einwandfrei angesehen werden, in einem Schreiben vom 13. April: Alle die Kreise, die mich feinerzeit drängen, haben uns fallen lassen. Nicht ein Mann von der Rechten ist weder in Wort oder in Schrift öffentlich oder gar im Reichstag für uns eingetreten. Ich hoffe, daß allen diesen Zümmelungen der bürgerlichen Parteien diese Schamröte ins Gesicht steigt. Das sagt Ehrhardt. Diesen Kreaturen, denen jeder Mut fehlt. Ich will aber doch erwähnen, daß feinerzeit der Reichsjustizminister ausdrücklich bekundete, daß er im Auftrage spreche und daß er die Verantwortung für seine

Worte übernehme und dem Obersten Bauer gegenüber die Verpflichtung zur Amnestie übernommen hat, um den Rücktritt Kappp-Lüttwih zu erreichen. Bei dieser Besprechung war ich zugegen. Ich habe mich für meine Person gegen die Amnestie gewehrt. Dieses, Herr Reichsjustizminister, spricht durchaus für die Glaubwürdigkeit Ehrhardts. Denn Herr Schiffer hat ja dasselbe vorhin ebenfalls hervorgehoben. Aber Ehrhardt fährt fort: Da gab Herr Schiffer mir zur Antwort: „Ich weiß, Herr Kapppistenführer, daß Sie darauf keinen Wert legen. Um weiteres Unglück zu verhüten, ist eine Amnestie jedoch erforderlich.“ Das Unglück war die Verurteilung der Kapppisten. Um ein solches Unglück zu verhüten, hielt Herr Schiffer die Amnestie für erforderlich.

Reichsjustizminister Schiffer: Es ist falsch, daß ich dem Obersten Bauer Amnestie zugelegt habe. Im Gegenteil: Ich habe ausdrücklich abgelehnt, für die Entlassung Lüttwih irgendwelche Bedingungen anzunehmen oder Zusage zu machen.

Ministerialdirektor Dr. Bumke: Beim Oberreichsanwalt schweben zunächst noch drei Verfahren gegen drei Kapppisten, auch gegen Jagow und Wangerheim von Wangenheim und fünf andre Personen. Gegen Jagow und Wangerheim ist die Voruntersuchung geschlossen. Die beiden Fälle liegen dem Oberreichsanwalt vor und werden morgen erledigt. Andre Verfahren konnten bisher nicht abgeschlossen werden, weil Zeugen nicht aufgefunden werden konnten.

Abg. Rosenfeld (U. Soz.): Wenn der Minister Schiffer durch sein Versprechen gebunden wäre, könnte das Ergebnis kaum anders ausfallen. Wir erfahren also jetzt, daß von all den vielen Kapppisten nur gegen 16 ein Verfahren schwebt. Der Minister hätte in den vier Wochen seiner Amtsführung sehr wohl energisch zugreifen können. Sein Verhalten ist nur ein Beweis dafür, daß er diese Herren schonke und auch jetzt noch schonke. Schamhaft verbirgt man ihre Namen.

Ministerialdirektor Dr. Bumke: Es handelt sich dabei um eine Reihe von Personen, die in den Kappp-Bußsch verwickelt sind, ohne etwas damit zu tun zu haben. Verfahren schweben gegen Kappp, Jagow, Padst, Bauer, Schiele, Wangerheim, Lüttwih, Bischoff und Ehrhardt. Gestern erklärte mir der Reichsanwalt, daß gegen einen großen Teil der Verdacht sich als unbegründet erwiesen habe. Man kann sie also nicht als Kapppverbrecher an den Pranger stellen.

Nach einer weiteren unwesentlichen Debatte wird der Nachtgesetz gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Schluß der Sitzung gegen 10 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

So. 12. Juni, 12 Uhr. Direktion: Felix Stehmann. Gesamt 1000
Donnerstag, den 7. Juli 1921
Gastspiel Anton Brand.
Juni 22. Male

Billie Frau.
Ein Schwan in 3 Akten von Max Kaufmann und Otto Schwarz.
In Szene gesetzt von Anton Brand.

Sonnen: Richard D. Bergerhausen, Mittelgärtner (Max Thomas) Grotte, sein Zoster (Herr Hofmann); Billie, sein Sohn (Walter Neufeld); Anna, seine Frau (Marie Doerffel); Baron Kommat von Witzelsh (* * *); August Schummann, Gutsbesitzer (Hofmann); Dr. Erich Wehrenholz, Rechtsanwalt (Hofmann); Die alte Katerine, Köchin des Bergershausen (Werner Schöb); Marie, Dienstmädchen (Anton Brand u. A.); Baron Kommat von Witzelsh (* * *); Anton Brand u. A.; Die Handlung: Jeder ist herein, Jülicher und dritter Akt. Gut Bergershausen in der Nacht. — Zeit: Gegenwart.

Erstere Pause nach dem 2. Akt. — Zeit: Gegenwart.
Ende 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 8. Juli: Die spanische Alente. Anfang 8 Uhr.
Samstag, den 9. Juli: Die spanische Alente. Anfang 8 Uhr.
Schnelle Eintrittskarten müssen 20 Minuten vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfallt.
Der dreizehnte Spielabend läuft vom 27. Juni bis 17. Juli 1921. Was an diesem Tage nach die dreizehnte Warte der Jahreskarte an der Tageskasse eingekauft sein.

Was er zeigt, **da nie** 16. Juli: Meßplatz
Das sah man „Alles neu“ bringt
SARRASANI

Kleines Theater.
Telephon 12000. Direktion: Felix Stehmann. Eiserstraße 42
Donnerstag, den 7. Juli 1921, abends 7 1/2 Uhr.
Juni 22. Male

Die Scheidungsreise.
Mistfallischer Schwan in 3 Akten von Leo Walter Stein.
Mist von Hugo Böck.

Regie: Otto Gieseler. Musikalische Leitung: August Meißner Dank Richter. Vorlesende Musikanten: 1. In, das Fleisch kann man nicht nicht! 2. Wer wird denn weinen, wenn man andernher nicht! 3. Tanz-Duett mit Schattenspiel 4. Wädel wo bist du, Wädel wie läßt dich! 5. Wädel in der Nacht, 6. Das ist der Sport der Republik. Einmal 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch und Sonntag, den 7. Juli, nach 1/2 Uhr (ermäßigte Preise) der große Schwan: Die Scheidungsreise. Bestimmte Karten müssen bis mittags 2 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfallt.

Die Mitglieder der Theatergemeinde Schauspielhaus erhalten gegen Vorlegung ihrer Jahreskarte 20% Ermäßigung und zahlen dafür 3 Mark Musikantenlohn.

Verkauf an der Tageskasse des Kleinen Theaters, Halle des Schauspielhauses, bei H. A. Gopplius, Peterstraße 15, Weg, Wollsch, Peterstraße, und im Lotterienlokal von Friedrich Feide & Co., Beiber Straße 14.

Räumungs-Ausverkauf
wegen Hausabbruch.
Alle Preise bedeutend herabgesetzt. — Alle Strohhüte Preisnachlass von 20 Prozent.
Unmod. Strohhüte für Herren u. Kinder von 5.-
Filzhüte von 33.-
Mützen von 14.-

Oberhemden von 48.-
Trikotelnstehend mit weißem Besatz einfarbig von 37.-
Hosenträger von 5.-
Krawatten von 5.-

Herrensocken, farbig von 5.90
Alle Waren sind offen ausgezeichnet.
Riesenauswahl in modernen Selbstbindern, nur vornehme Muster.

Sämtliche Herren-Wäsche, Spazierstöcke, Regenschirme usw.
R. Winkler, Hallische Straße 3
zwischen Hauptbahnhof u. Brühl.

In unserm Verlage erschienen:
Gerhart Seger
Kunst und Historischer Materialismus
Ein Beispiel neuer Kunstbetrachtung
Preis Mark 2.-
Bestellungen nehmen Ausrüger und Filialen der Volkszeitung entgegen
LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI A.-G.
Abteilung Buchhandlung, Tauchaer Straße 10/21

Billige Lebensmittel!
Speck, geräuch., von 9.50 an Schweinefleisch Ia . . . 11.50
Schwarzefleisch . . . 12.00 Speckfett Ia . . . 12.00
Schinkenpied . . . 13.00 Wadelfett, sehr fein . . . 9.00
Fette Schweinefleisch . . . 11.00 Salz, feine Auslandsb. . . 8.00
Hüheln Ia . . . 6.50 Wauernbutter . . . 11.50
Alle anderen Lebensmittel zum billigsten Preise!
Odrich, Bolkmarisdorf, Rabat 34.

Ein kleiner Auszug aus **Geyers billigen Lebensmitteln!**

Rind- und Schweinefleisch	Doie 7.00
Cornedbeef 6-Pfd.	Doie 35.00, ausgem. 7.50
Leberwurst	Doie 2.75
Feinste Tafelbutter	Stück 11.50
Milch	Doie 6.00
Milch, geräuchert	Doie 6.25
Graupen	Doie 3.00
Feinstes Speise-Weißbrot	Pfund 11.00
Kaffee, gebrannt	15.00
Salspied	10.00
Schweinefleisch Ia	11.50
Speckfett Ia	12.00
Wadelfett, sehr fein	9.00
Salz, feine Auslandsb.	8.00
Wauernbutter	11.50
Gerie, geräuchert	11.00

Schneefeld, Paul-Heyse-Strasse 30
Kleinzschecher, Wiganstrasse 48
Neust., Ecke Wisman-u. Neust. Str.

Billig! Billig! Billig!
kaufen Sie im
Tertil-Haus E. Ritzsch, Giekerstr. 67
Herren- und Damenstoffe . . . Fertige Kleider und Blusen . . . Herren- und Damenwäsche. Eigene Anfertigung



Paul Baumann
Fischwaren-Großhandlung
Tel. 14122
Windmühlenstr. 42

Warum?
Ueberangebot, Riesenfänge, Billige Frachten bei Waggonladungen.
Darum!
Diese Woche
Billige See-Fische
3 Pfund 3.50 Mk.
Auf 3 Pfund 1 Paket Fisch-Gewürz gratis.
3000 Pfund ganz frisch geräucherter
Schellfisch :: Seelachs
Pfund 2.75 Mk.
Ganz ohne Geld! 3 Pfund Seefische oder 1 Pfund geräucherter Schellfisch oder 1 Pfund geräucherter Seelachs bei Abgabe von 10 Pfund Zeitungspapier.

Billige und frische Seefische
am Donnerstag und Freitag
in der
D. D. Nordsee
Reichsstr. 25.
Küchenwaren und la Seringe

Das berühmte
Kinderfest = Marktranstäd
wird zum 68. Mal am Sonntag, dem 10., und Montag, dem 11. Juli dieses Jahres, abgehalten.
Festzug mit 2000 Kindern, 8 Festwagen
An beiden Tagen gegen 2 Uhr:
Turnerische u. Gesangsaufführungen d. Kinder
Ball in allen Sälen Tanzdiel im Freien
Montag: **Riesen-Brillanfeuerwerk**
Günstige Zugverbindungen (4 Sonderzüge von Leipzig und zurück). Fremde Kinder können gegen Gebühr teilnehmen.

Hainstraße 19 **Licht-U.T. Spiegel** Fernruf 3187
Ab heute täglich

Uraufführung für die ganze Welt!
Der große Monumental-Film:
Die Beute der Erinnyen
oder:
Aus Rache zum Mädchenhändler
Ein Sensations-, Abenteuer- und Sitten-Film
7 aufsehenerregende 7 Akte
Die Handlung spielt in China, Amerika und Europa!
Ein Filmwerk von noch nie dagewesener spannender Handlung und erstklassiger Darstellung
Außerdem das reizende Lustspiel: **Eine verwickelte Schneidergeschichte**
Beginn der Vorstellungen 4, 6, 15 u. 8, 30 Uhr

